

Vespa

DIE ZEITSCHRIFT

TIP

FÜR DEN VESPA-FAHRER



Kalauag: Vespa roll!!

Autosport-Mäntel

Tausende zufriedener Kunden



Nr. 1

Nr. 2

Nr. 3

Kunstseiden-Popeline, wasserdicht mit Kunstseiden-Futter und Stepp-Einlage

Nr. 1 $\frac{3}{4}$ langer Mantel dunkelbraun und dunkelblau **DM 29,75**

Nr. 2 Damen-Autojacke, dunkelblau, weinrot, feuerrot, New York-rosa, türkis und hellblau **DM 25,—**

Nr. 3 extra langer Herren-Mantel für Männer größer als 1,70 oder Rollerfahrer, mit oder ohne Nylon-Pelzkragen, dunkelbraun und dunkelblau **DM 31,75**

Herrenmäntel Deutsche Größe 48—54 / US-Größe 38—44
Damenjacken Deutsche Größe 36—42

Lieferung per Postnachnahme, Portospesen pro Mantel DM 1,75. Bei Nichtgefallen und Rücksendung binnen 8 Tagen Geld zurück.

Bestellung nur direkt beim Importeur und Großhändler:

EXPORT SERVICE HANDWERK G.M.B.H.
Berlin SW 61, Großbeerenstraße 88

Aus dem Inhalt:

KALANAG, der große Magier unserer Zeit
Mit Roller und Bergstiefel
Eiskalte Bikinis
Dies und Das
Reisenachrichten
Gut informiert, besser gereist
Mit Alkohol im Blut fährt man nirgends gut
Vespa-Heiligtum in San Bartolomé
Capri
Vespa-chic im Vespa Tip
Jazz
Aktuelles Bild
Der Mann, der den Auftrag wollte
Paragraphen
Segen der Erde
Für Sie gelesen
Dumbos Abenteuer
Fahrt in den Winter
Das Verkehrsurteil
Leitartikel
Treffenkalender
Clubnachrichten
Schmunzeltip

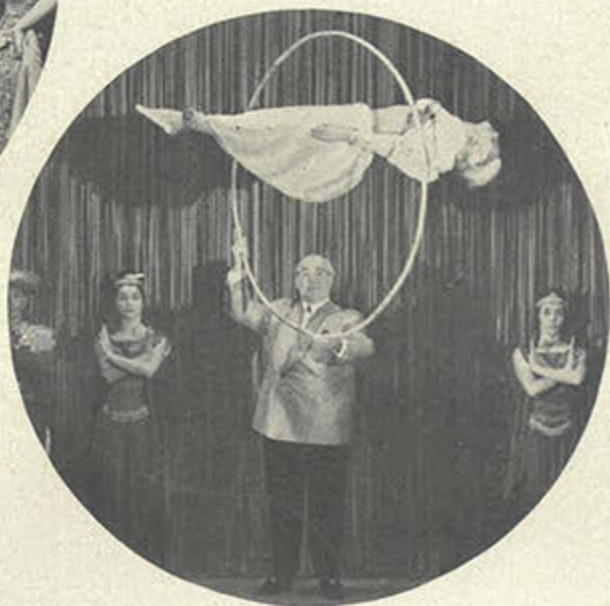
*

Unser Titelbild:

KALANAG: Vespa roll!
Foto: Contipress



KALANAG nimmt die Parade seiner Revue-Girls ab



KALANAG der große Magier unserer Zeit

Am 4. Januar eröffnete die Kalanag-Revue mit einem mehrwöchigen Gastspiel im Operettenhaus in Hamburg die Saison 1962. Anschließend geht es auf Deutschlandreise nach Berlin, Saarbrücken, Stuttgart, Karlsruhe, Essen, Hannover, Baden-Baden und andere Rheinstädte, sowie nach Bad Nauheim und Garmisch-Partenkirchen.

Ein besonderer Höhepunkt in dem beinahe schon legendären Erfolgsprogramm ist wieder die große Fahrzeugschau. Diesmal ist es eine Original VESPA, die auf der Bühne blinkt und blitzt und dann „Sim-Sala-Bim“ vor den Augen des Publikums plötzlich nicht mehr da ist. Diese Zauberei interessierte uns und deshalb besuchten wir Meister Kalanag in Hamburg.

Er sah eigentlich gar nicht aus, wie einer, der Fahrzeuge verschwinden und Jungfrauen im Ungewissen schweben läßt. Uns sind da diverse „Familienzauberer“ bekannt, gegen die

Meister Kalanag bestenfalls wie ein Regierungsbeamter wirkt. So überhaupt nicht hinterlistig. Auch in der Garderobe saßen keine Mumien beim Skat. Keine Eulen flatterten und keine Schlangen übten Twist. Leute im Kostüm oder wie andere Menschen gekleidet, kamen und gingen. Manche fragten etwas. Aber auch die, die nichts fragten, sahen ganz christlich aus. Während wir angestrengt nachdachten, was wir da für unsere Lieben daheim alles Aufregendes erfinden müßten, hatte uns Kalanag einen Whisky Prince of Scotland gereicht und zu erzählen begonnen.

Er zauberte eigentlich immer schon. Auch während seiner Zeit beim Militär. Eines Tages erging der Befehl: „Als Gefreiter Schreiber komm Sie nicht mehr auf die Bühne! Sie heißen ab sofort KALANAG!“ Damit war es passiert und nicht zuletzt deshalb, weil die zuständige Obrigkeit gerade ein Dschungelbuch „lasen“, in dem „Kalanag, die schwarze Schlange“ eine



1

wesentliche Rolle spielte. Seitdem macht der Name die Runde um die Welt. Die Kalanag-Revue gastierte inzwischen in vier Kontinenten und 27 Staaten. Die Reisekilometer des Ensembles — das 50 Personen und 20 Tonnen Gepäck umfaßt — reichen über zehnmal um die Erde. Dabei erlebte Kalanag internationalen Beifall wie kaum eine Revue vor ihm. Kalanag gilt jedoch nicht nur beim Publikum, sondern — und jeder weiß was das bedeutet — auch in den Fachkreisen der Illusionisten, Magiere und Zauberer. Er erhielt unter anderem schon zum drittenmal den jeweils für drei Jahre vergebenen „Großen Magischen Ring“ verliehen. Dieser schwere Platin-Gold-Ring, mit dem in Brillanten gefaßten Drudenfußsymbol, kann jetzt erst wieder nach dem Tode Kalanags einen neuen Besitzer bekommen.

Während einiger Minuten hinter der Bühne präsentierte sich uns eine einmalige Organisation und Präzision. Während einer Vorstellung wechselt Meister Kalanag — er ist immerhin nicht mehr der jüngste und wiegt 95 kg — 21 mal sein Kostüm. Er übt dies jeden zweiten Tag. Ein Umzug zum Beispiel vom roten Frack in den weißen Frack dauert genau $4\frac{1}{2}$ Sekunden. 7 Helfer sind dazu notwendig. Während er sich noch verbeugt und zurück in den Vorhang tritt, hat Elisabeth von hinten schon seine Jackettärmel erfaßt um ihm das Jackett, sobald sich der Vorhang geschlossen hat, blitzschnell herunterzuziehen. Dann treten Margit, Regina, Jutta, Rolf, Sigrid und Gisela in Blitzaktion. Wie am Fließband sitzen die Griffe: Schuhe aus, Hose aus, Hose an, Schuhe an, Jacke an, Brille auf, Hut auf, brennende Zigarre in die Hand... Wäh-

2



2

3



rend das Publikum noch nicht zu Ende geklatscht hat, erscheint Kalanag schon wieder auf der Bühne und greift etwa zu dem kleinen Krug an der Rampe, mit dem er immer wieder vor der staunenden Menge „Wasser aus Indien“ in einen großen Krug schüttet.

Indessen ist man hinten wieder tätig. Simba, der Gepard aus dem Zwinger Haile Selassie gleitet an der Hand des Wärters zu seinem Platz. Das Ballett schlüpft in neue Kostüme, Kulissen schweben herab und hinauf. Die „Meister der Sekunde“ arbeiten wie am Schnürchen. Dr. Anton und Dr. Johannes — zwei junge Ärzte, die sich abends durch Kulissenschieben etwas dazu verdienen — lächeln sich an: na, das klappt ja wieder wie das Blinddarm kappen. Drei Stunden pulvert die Revue. Im Mittelpunkt Kalanag und seine Tricks, assistiert von Angela Ferrari und ständig umgeben von einem Schwarm hübscher Mädchen. 60 Nummern hat das Programm und ein Tempo...

Noch an eine Story erinnern wir uns, die sich im Dezember 1961 in München zutrug. Ein Rentner erhielt von Kalanag eine Freikarte und erzählte anschließend zu Hause begeistert von dem, was er gesehen hat. Darauf wollte der kleine Rolf wissen, ob der große Zauberer ihm einen Wellensittich herzaubern könne. Kalanag erfuhr davon und auch, daß der Hauswirt eine unüberwindliche Abneigung gegen Wellensittiche habe. Auch der Hauswirt bekam eine Freikarte für die Kalanag-Revue. Dann hatte er nichts mehr gegen Wellensittiche. Jetzt war für den großen Zauberer nur noch eine Schwierigkeit zu überwinden. Rolf wollte einen weißen Wellensittich. Und die sind selten. Mit Hilfe des Münchner Zoos gelang schließlich auch diese Zauberei außerhalb der Bühne.



4



5



8

Soweit am Rande der Revue.

Wir raten allen, einmal zu versuchen, dem größten Magier der Gegenwart auf die Finger zu sehen... Vielleicht kommt dabei der eine oder andere hinter den Trick, wie man zum Beispiel aus einer alten VESPA eine neue machen kann. mi

Abb. 1: Finale der KALANAG-Revue 1962 — Abb. 2: Angela Ferrari sieht Meister KALANAG interessiert auf die Finger. Ob sie den Trick erraten hat? — Abb. 3: Das Absägen des Kopfes einer lebenden Person gehört zu den großen Sensationen des SIM-SALA-BIM 1962 — Abb. 4: Eine alte Vespa ohne Bremse und ohne Licht wird von der Staatsgewalt konfisziert — Abb. 5: Nichts ist zu sehen. Leer ist die Vespa-Garage — Abb. 6: Mit einem einfachen Zauberspruch „Sim-Sala-Bim“ zaubert Meister KALANAG aus der Luft eine funkelnagelneue Vespa Grand Sport auf die Bühne — Abb. 7: Das ist zuviel für „Otto Normalverbraucher“. KALANAG stellt ihm statt seiner uralten Vespa eine neue GS samt einer „duften Biene“ zur Verfügung. Zaubern müßte man können! — Abb. 8: Was wird in dem Faß stecken? KALANAG gibt sich geheimnisvoll.



6



7

3

Mit Roller und Bergstiefel

Günther Schwarzer

Sattelfest und reisefertig, sämtliche Papiere für das Fahrzeug oder der Person in der Tasche, fahren wir dem Berg-Blühen entgegen.

Die Monate Ende Mai bis Anfang September ermöglichen selbst einen nichtbergerfahrenen Wanderer eine besinnliche Tour in die Bergwelt der Allgäuer Alpen. Außer Freude an der Natur und dem Wandern ist nur ein offenes Herz und wache, ja hellwache Augen, für das Blühen und Glühen der Berge notwendig. An Bekleidung und Schuhwerk sind strenge Maßstäbe anzulegen, unvorhergesehene Wetterumstürze schaden den Flachlandtirolern besonders, daher bitte Bergstiefel mit Profilsohle.

1



Oberstdorf (Allgäu) bereits 795 Meter hoch gelegen, mitten drinnen in den Bergen, weitbekannt mit seiner Nebelhorn-Bahn (2224 m) soll unser Ausgangspunkt für eine mehrere Tage dauernde Bergwandertour sein. Für drei — oder mehr Tage stellen wir den Roller in den Ruhestand, um so den Reizen der imposanten Bergwelt näher zu sein. Im Normalfall werden Bergtouren nur von mindestens zwei Personen begangen, Extratouren haben eine gewisse Verantwortungslosigkeit zur Folge, denn nicht immer ist ein rettender Engel in der Not zur Stelle, um den so in Bergnot geratenen Wanderer baldige Hilfe zu bringen.

In einer Stunde ab Oberstdorf können wir bereits den 930 m hoch gelegenen Freibergsee mit Staunen betrachten. Der glasgrüne Seespiegel gibt uns einen Blick in den 24 Meter tiefen See frei, zeitweise spiegeln sich die Umrisse der Berge wieder. Der sich jetzt bietende Blick erstreckt von den Schafalpenköpfen bis zu den Höhen des „Heilbronner Weges“. Unser Wanderweg führt immer der trauten Stillach entlang, abseits des Weges ist ein Brummen und Summen der Bienen, und über die Ebene von Fastenoy und Birgsau führt der Weg uns in das 1113 m hoch gelegene Dörfchen Einödsbach, im äußersten Zipfel Süddeutschlands, welches auch im Winter nicht unbewohnt ist. 150 Minuten brauchten wir von Oberstdorf um dieses herrliche Stück paradiesischer Schönheit zu sehen. Nur einige kleine Häuser und eine Kapelle vor uns, dahinter erscheint die steilaufragende Mädelegabelgruppe umgeben von der kühnen Trettachspitze. Ja, und jetzt hat uns der Zauber der Bergwelt voll auf in seinen Bann gezogen.

Nicht als kühne, verwegene Gipfelstürmer wandern wir auf den Pfaden des „Heilbronner Weges“, sondern als besonnene Bergfreunde, welche wohl auf wissen, daß wir mitten durch ein Landschaftsschutzgebiet unserer Wege ziehen. Deshalb die Mahnung an alle, Blumen und Wild schonen, Ruhe bewahren (Hotentottengesänge) keinen höllischen Lärm verursachen, und das wichtigste, Rastplätze äußerst sauber halten. Drei Stunden ab Einödsbach zieht der Weg bergauf zwischen Rappenalpbach und Bacher Loch, vorbei an der Petersalm zur Rappenseehütte (2092 m). Einige prächtige Erhebungen sprechen uns besonders an. Linkerskopf 2455 m, Rotgundspitze 2485 m, Rappenseekopf 2468 m.

Der Rappensee selbst ist ein Erlebnis erster Klasse, in der Zeit des Alpenblühens ist eine Stimmungsaufnahme großartig und weckt stets die Interessen der Teilnehmer. Mittlerweile ist es spätnachmittag geworden und wir ziehen ein in die Rappenseehütte als Quartiersuchende. Lange Schatten ziehen die Berggipfel vor Sonnenuntergang in den abtretenden Tag. Deutlich erkennt man, wo noch der Schein der Sonne eingesogen wird, oder aber, wo der Schatten und der leichte Bergwind umherstreicht.

Bergnächte sind frisch, mitunter auch kalt. Vielleicht wird der eine oder andere tief beeindruckt wegen der herrschenden Stille, selbst nicht die erhoffte Nachtruhe finden. Darüber täuscht auch die Anstrengung des vergangenen Tages nicht hinweg.

Morgenstund hat Gold im Mund, dieses Sprichwort können Sie für jeden Wanderer anwenden. Denn nach den gültigen Regeln ist mit der Mittagszeit bereits das größte Stück des

Weges zurückgelegt. Und sollte einer der Teilnehmer ein Transistor-Rundfunkgerät mit sich führen, dann wird automatisch morgens der entsprechende Wetterbericht abgehört, und für den laufenden Tag ist die Route gleich festgelegt. Nach frischer Morgenwäsche und gutem kräftigem Frühstück geht es weiter bergauf und bergab.

Sind die wichtigsten Tätigkeiten erledigt, kann es weitergehen auf unseren Pfaden, den großartigen Serpentin-Hochweg entlang zum Einschnitt der „Großen Steinscharte“, 2263 m zwischen Hochgund- und Rotgundspitze gelegen. Die nur wenigen Bergblumen sprießen äußerst selten an den Hängen und Schuttkaren. Gemskresse, Spornveilchen, Alpenfettkraut, Steinbrech heißen die wenigen Alpenpflanzen, welche die nur wenig vorhandene Erde nutzbringend bevölkert und belebt. Das „Hohe Licht“ mit seinen kühnen Felswänden rückt immer näher. Der kurze Anstieg über eine oft schneebedeckte Schutthalde führt weiter am Fuß drohender Wände, und der Felsensteig beginnt durch einen Felsenklamm, welcher gesprengt und gesichert ist.

Am Gipfel des „Hohen Lichts“, 2652 m, hat unser Auge eine wunderbare Aussicht zu den über 400 Gipfeln nah und fern, davon sind fast 100 Dreitausender. Weit hinein ins Land geht der Blick zu den Gipfeln der Säntis, Piz Linard, Fluchthorn, Ortler usw. um nur einige davon zu nennen. Anschließend kehren wir zurück an die Weggabel, welche nach dem Hohen Licht abzweigte, den Beginn der Wegstrecke des eigentlichen Heilbronner Weges und passieren ohne Gefahr wilde Felswände, Terrassen und auch einen Gletscher. Selbst ungeübte Wanderer können ohne Gefahr diesen wildromantischen Pfad begehen.

Das „Heilbronner Törle“ mit seinem engen Spalt führt uns zur „Leiter“, dem Aufstieg zum Steinschartenkopf, 2615 m. Der Weg ist durch Drahtseile gute abgesichert und gefahrlos, nach einigen hundert Metern kommen wir zum Bockkarkopf, 2609 m. Bei Schlechtwetter ist hier die Möglichkeit im Notabstieg gegeben. Über dem Waltenberger Haus kann wieder Einödsbach erreicht werden. Alles in allem dauert diese kurze Tour trotzdem zwei Tage, wunderbare Eindrücke hinterlas-

send. Bei weiterhin gutem bis mäßigem Wetter geht die Tour weiter zum einzigen Gletscher des Allgäus, dem Schwarzmilzferner. Allerdings ist der Aufstieg zur Mädelegabel, 2645 m, nicht abgesichert! Vorbei am Kratzer, 2424 m, führt der Pfad der Kemptener Hütte, 1846 m, entgegen, der Rastplatz für die zweite Nacht. In den allermeisten Fällen wird noch als Abendspaziergang eine kleine Tour zum nahen Mädelekopf, 1909 m, unternommen, wobei der Blick die 1000 Meter tiefergelegene Trettachschlucht entlangstreift.

Nach einer geruhsamen Nacht erleben wir einen neuen Tag, einmal besser, oder auch schlechter in seiner Wetterlaune.

Der Abstieg von der Kemptener Hütte kann in Richtung Spielmannsau erfolgen, oder aber, bei besonders schönem Wetter und noch vorhandener Zeit, repetieren wir die bereits begangene Tour noch einmal. Der Weg über Spielmannsau nach Oberstdorf ist in einer tadellosen Verfassung.

Unser treuer Roller freut sich auf unsere Rückkehr und fährt uns heil und munter zu unseren Wohnplätzen und allen Lieben. Obgleich alles nach dem Urlaub grau in grau ist, braungebrannt und gesund wie ein Fisch im Wasser meistern wir alle Tätigkeiten in Beruf und Familie; und denken oft an die nette Art: Mit Roller und Bergstiefel. GüSch

Abb. 1: Großer Rappensee mit Rappensee-Hütte, 2091 m, ganz im Hintergrund der Grünen, der sogenannte Wächter des Allgäus – Abb. 2: Abendstimmung – Kreuz in der Nähe der Rappensee-Hütte, rechts Kleiner Rappenkopf, 2275 m, ein nicht ganz einfaches Bergle, links Hochrappenkopf, 2423 m, letzterer auf teilweise guten Steigspuren von Rappensee-Hütte in 1–1,5 Stunden erreichbar – Abb. 3: Großartiger Ausblick vom Heilbronner Weg beim Heilbronner Törle auf Bieberkopf, 2599 m, rechts im Hintergrund Widderstein (Kleines Walsertal) – Abb. 4: Trettachspitze-Südwand, 2595 m, von der Mädelegabel, links Einödsbacher Tal – Abb. 5: Kemptener Hütte, 1846 m (AV-Hütte), 5 Stunden von Oberstdorf durch Trettachtal, Ausgangspunkt für Bergtouren: Mädelegabel, Hohe Licht, Großer Krottenkopf, 2657 m; Höhenwege von Kemptener Hütte: Heilbronner Weg zur Rappensee-Hütte 6 Stunden; Kemptener Hütte zum Prinz-Luitpold-Haus 8,5 Stunden

2



4



3



5



5



Eiskalte BIKINIS



Wie es manchmal so zugeht. Man fährt den lieben langen Sonntag spazieren und kann sich doch nicht so recht über das herrliche Wetter freuen und die verführerische Bodenseelandschaft läßt einen dann ziemlich kalt, weil die Sitzbank auf der Vespa zur Hälfte leer geblieben ist. Sicher kennt jeder dieses dumme Gefühl und die Möglichkeiten, sowas zu ändern sind mannigfaltig.

Am Vormittag war ich noch Optimist. Ich versuchte es in Friedrichshafen im Freibad. Mit aufgeblasener Brust stolzierte ich eine Weile vor den gebräunten Schönen herum, in der Hoffnung, irgendwo diesen gewissen Blick zu erhaschen, der eine weitere Nachfrage sinnvoll erscheinen läßt. Doch die Bikinis blieben eiskalt in der Hitze und ich fragte mich, ob es wohl an dem fehlenden wolligen Make-up meiner stolzen Brust lag oder ob mir ein Kursus bei einem Body-Building-Institut den nötigen Eindruck bei den zierlichen Nixen verschafft hätte. Jedenfalls ertete ich in dieser Verfassung nur mitleidige Blicke und konnte mich des ungunstigen Gefühls nicht erwehren, zur Erheiterung dieser zarten Gemüter beigetragen zu haben. In diesem Moment faßte ich den Entschluß, mich nur noch der Landschaft und den Sehenswürdigkeiten zu widmen.

Die Fähre brachte mich an das andere Ufer und dann zockelte ich ein Weilchen unentschlossen in Konstanz umher, bis ich mich unversehens auf dem Fahrdamm nach der Reichenau befand. Froh über das gefundene Ziel ließ ich meine Vespa über den Asphalt schnurren und sah dann auch bald Oberzell weiß aus den grünen Feldern leuchten.

Eine Zeitlang hielt ich mich in dieser alten romanischen Kirche auf und betrachtete die uralten Wandgemälde. Dann besann ich mich, daß meine brave Vespa draußen in der Sonne schmorte und ich fuhr weiter nach Mittelzell zum Heitomünster. Dort standen ziemlich viel Menschen herum und als ich den Roller im Baumschatten aufgebockt hatte, öffnete sich die Pfarrhaustür und heraus schritten ein hochgewachsener Herr im grauen Zweireiher mit einer großen, schlanken und blonden Dame. Die Herrschaften wurden von zwei geistlichen Würdenträgern begleitet bei deren Anblick die Menge ehrfürchtig verstummte. In meiner angeborenen Frechheit schloß ich mich den Herrschaften an und betrat mit ihnen das Heitomünster. Hinter mir rückte die ermutigte Volksmenge nach und das Gesumme ihrer Stimmen erfüllte den ehrwürdigen Kirchenraum. Der geistliche Fremdenführer begann mit seinen Erklärungen und ich traute meinen Ohren kaum, als er die Dame und den Herrn mit „kaiserliche Hoheiten“ ansprach. Das trifft sich gut, dachte ich und folgte mit großem Interesse den Erklärungen, die für das kaiserliche Paar bestimmt waren. Als ich nach einer halben Stunde die schattige Kühle verließ und in die schwirrende Mittagshitze trat, war ich noch ganz benommen von diesem einmaligen Erlebnis. Im Schatten der Bäume hatte sich inzwischen die Mittelzeller Bürgerwehr in ihren prächtigen, rot-weißen Uniformen aus dem 18. Jahrhundert aufgestellt und standen im Karree um meine Vespa mit ihren uralten Flinten bei Fuß. Wenn es auch nur Zufall war, daß gerade dort meine Vespa stand, so empfand ich es doch als Ehrung für mein verdientes Fahrzeug, wartete bis die Bürgerwehr unter den Klängen eines Marsches abmarschiert war und fuhr dann weiter nach Unterzell, stärkte mich in einem Gasthaus und warf noch einen Blick in die Kirche, die aber gegenüber den beiden anderen unscheinbar ist.

Die Schatten wurden länger und ich fuhr gemütlich in Richtung Konstanz. Dann ging es auf die Fähre und bald war ich wieder in Friedrichshafen. Ich stellte meine Vespa auf dem

Parkplatz an der Terrasse eines Strandkaffees ab. Nebendran stand schon eine G.S., das stimmte mich fröhlich. Ich stieg die flachen Terrassenstufen hinauf, schlenderte zwischen den Tischen entlang und hielt Ausschau nach einem Platz, der mir neben einer guten Aussicht auch nette Unterhaltung bieten sollte. An der Terrassenbrüstung links in der Ecke stand ein kleiner runder Tisch mit zwei Stühlen. Die Aussicht war dort sehr gut und der eine Platz besetzt, sehr nett besetzt übrigens, wie ich erfreut feststellte. Ich konnte dort auch keine Utensilien entdecken, die auf die Anwesenheit eines männlichen Wesens schließen ließen. Deshalb ging ich langsam in diese Richtung während ich angestrengt über die allernächste Zukunft nachdachte.

Das Mädchen wandte mir halb ihr rötlich-blond umrahmtes Profil zu und genoß den Blick über den See. Zwischen Daumen und Zeigefinger ihrer linken Hand drehte sie eine Nelke hin und her und mein Glück wollte es, daß ihr die Blume gerade jetzt davon flog, mir vor die Füße. Ich hob die Nelke auf und reichte sie ihr mit einer kleinen Verbeugung und sie belohnte mich mit einem strahlenden Lächeln.

Die Sache ging in Ordnung. Ohne viel zu reden verstanden wir uns gut, dieses Gefühl hatte ich von Anfang an, bis ich unter einem kräftigen Schlag auf meine linke Schulter zusammensackte.

Hinter mir stand Kunz, einer dieser Menschen, die einem überall im Wege sind und immer dann kommen, wenn sie stören. Er grinste mit seinen aufgeworfenen Wulstlippen, zertrte einen Stuhl herbei, lümmelte sich ohne weiteres an den Tisch und dann ging es los. Er schwatzte ununterbrochen: „Was meinen Sie, was glauben Sie, was halten Sie davon.“ Er spuckte alle seine Weisheiten aus und rückte plump an das Mädchen heran. Dann fragte er unvermittelt, wo ich meinen Wagen stehen hätte. Es war eine heimtückische Frage, die mich bei dem Mädchen ins Hintertreffen bringen sollte. Trotzdem sagte ich ihm, daß ich immer noch mit meiner Vespa führe. Da konnte er sich kaum noch beruhigen. Er machte alle Zweiräder schlecht und besonders die Vespa. Anschließend lobte er seinen Wagen über den grünen Klee und lud uns zu einer Spazierfahrt ein, mit dem Hintergedanken, mich mit der Vespa unterwegs abzuhängen.

Das Mädchen hatte kaum etwas gesagt, seit Kunz aufgetaucht war. Trotzdem ging sie zu meinem Ärger auf sein Angebot ein. Ich zahlte und dann gingen wir zum Parkplatz. Siegesbewußt stolzierte Kunz voraus, doch als er sich an seinem Wagen nach uns umschaute, wurde sein Gesicht lang und länger. Ich war ja auch ziemlich und zwar sehr angenehm überrascht, als das Mädchen die G.S. neben meiner Touren anklickte, doch für Kunz muß dieser Anblick ein grausamer Schlag gewesen sein. Er faßte sich aber schnell und machte gute Miene zum bösen Spiel, als er allein in seinem Wagen uns voraus fuhr. Vor der nächsten Kreuzung ordnete er sich nach links ein. Da brummte plötzlich das Mädchen mit seiner G.S. rechts an mir vorbei, winkte mir auffordernd zu und ich flitzte hinterher, nicht ohne einen Blick auf Kunz' verdutztes Gesicht zu riskieren, der im Abbiegeverkehr eingekleimt stand. Wir drehten noch einige Runden durch Friedrichshafen, stellten unsere Vespas am Parkplatz ab und saßen bald darauf wieder an unserem Platz auf der Terrasse. Damals lachten wir noch viel über das Manöver mit Kunz und heute unterhalten wir uns auch öfters über diese Geschichte. Am Schluß sagte Uschi jedesmal: „Blöd kann einer sein, wenn er es sich nicht anmerken läßt. Nur darf er nicht über die Vespa schimpfen, denn dann fällt die Dummheit unangenehm auf.“

Fritz Müller



DIES und DAS

Das „Kraftfahrer-Bier“ ist da. (kb) Ein „Kraftfahrer-Bier“, das wie Bier aussieht, genauso schäumt und auch so schmeckt, stellt jetzt eine Brauerei in Krefeld her. Dieses Bier wird aus Hopfen und Malz gebraut, entspricht mit den erlaubten Zusätzen von Hefe und Wasser dem Reinheitsgebot und verfügt über eine Stammwürze von sieben bis acht Prozent. Nur betrunken wird man nicht davon, wie die Hersteller versichern und — bewiesen.

Werkstatt-Garantie

Welche Garantie leistet eine Kraftfahrzeug-Werkstatt für die von ihr ausgeführten Arbeiten?

In den „Einheitsbedingungen für die Ausführung von Instandsetzungsarbeiten an Kraftfahrzeugen“ ist festgelegt, daß die Annahme eines reparierten Fahrzeugs „Gewährleistungsansprüche“ ausschließt, sofern es sich nicht um nicht erkennbare Mängel handelt. Außerdem „garantiert“ die Werkstatt für Mängel nicht, die „nicht innerhalb von acht Wochen, spätestens jedoch nach Zurücklegung einer Fahrstrecke von 3000 km nach Abnahme gemeldet sind“. Ein Wagen oder Motor-Zweirad, an dem man offensichtlich auf die Behandlung in der Werkstatt zurückzuführende Beanstandungen entdeckt, muß in der Regel spätestens innerhalb einer Woche nach dieser „Entdeckung“ wieder in der Werkstatt sein. kb

Kfz-Steuer „ungerecht“. (kb) Als die „wohl ungerechteste Steuer der Bundesrepublik“ solle die Kraftfahrzeug-Steuer abgeschafft werden, schlug der Haushaltsexperte der CDU-Bundestagsfraktion, Dr. Vogel, vor. Statt dessen sollte der Benzinpreis erhöht werden.

Prämien erst nach Rechnungseingang zahlen. (kb) Die seit dem 1. Januar gültigen neuen Prämien in der Kraftverkehrsversicherung sollten erst entrichtet werden, wenn dem Versiche-

rungsnehmer die Beitragsrechnung vorliegt. Darum bittet der Verband der Haftpflicht-, Unfall- und Kraftverkehrsversicherer (HUK-Verband), um unnötige Rücküberweisungen oder Nachforderungen zu vermeiden.

Aus der „Sünderkartei“ verschwunden. (kb) Rund 700 000 Eintragungen in das Verkehrszentralregister beim Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg, im Volksmund „Verkehrssünderkartei“ genannt, konnten im vergangenen Jahr wieder getilgt werden. Somit stehen gegenwärtig noch etwa zwei Millionen Verkehrsteilnehmer zu Buch, die gegen geltende Bestimmungen verstießen.

Warnung vor Mist. (kb) Der Kraftfahrer wird künftig neue Warn- oder Hinweisschilder mit der Aufschrift „Verschmutzung durch Viehauftrieb — erhöhte Rutschgefahr!“ an ländlichen Straßen vorfinden. In einem jetzt beendeten Rechtsstreit hat der Bundesgerichtshof diese Warnung vor den „Hinterlassenschaften“ von Kühen als notwendig befunden.

Pariser Polizei kümmert sich nicht mehr um Blechschäden. (kb) Nicht mehr eingreifen wird die Polizei in Paris bei Verkehrsunfällen mit lediglich Blechschäden. Das besagt eine neue Dienstanweisung, die Verkehrsstauungen möglichst ausschließen soll.

Modernstes Zollamt Europas. (rb) Mit dem Bau des modernsten Autobahn-Zollamts Europas soll im Frühjahr 1962 an der neuen Verbindung Bundesrepublik — Belgien bei Aachen begonnen werden. Außerdem will die Zollverwaltung im Aachener Raum drei weitere Zollämter errichten.

Hubschrauber für Nordrhein-Westfalens Polizei. (kb) Zwei eigene Hubschrauber für die Überwachung der Autobahnen in den beiden Landesteilen wird die Polizei Nordrhein-Westfalens erhalten. Das wurde bei der zweiten Lesung des Landeshaushaltes 1962 bekannt.

Zweirad-Kongreß auch in Süddeutschland. (kb) Ob der Zweirad-Kongreß mit Zweirad-Musterschau in den kommenden Jahren auch in Süddeutschland stattfinden kann, prüft gegenwärtig der Verband des Deutschen Fahrrad-Einzelhandels in Bielefeld.

5. IFMA Ende September. (kb) Der Termin für die 5. Internationale Fahrrad- und Motorrad-Ausstellung (IFMA) ist auf die Tage vom 26. bis 30. September festgelegt worden. Die große Zweirad-Schau findet wie üblich auf dem Frankfurter Messegelände statt.

Römer-Helme



HANS RÖMER · NEU-ULM (DONAU)
Helme und Ausrüstungen · Telefon 7 84 52-54 · Fx. 0712 894

Reisenachrichten

1962: 166 km neue Autobahnen geplant. (kb) Um 166 Kilometer soll das Netz der Bundesautobahnen im angebrochenen Jahr wachsen, wie das Bundesverkehrsministerium mitteilte. Der mit 37 Kilometer längste Neubau-Abschnitt wird die Strecke Brinkum — Oytten — Verden (Nord) im Raum Bremen sein, während als kürzestes Stück die 2,5 Kilometer lange Verbindung von Emmerich zur gegenwärtigen deutsch-niederländischen Grenze vorgesehen ist.

Autobahn-Sperrung Pforzheim—Karlsruhe. (kb) In der Zeit vom 19. Februar bis 30. Juni wird die Autobahnstrecke Pforzheim—Karlsruhe wegen Erneuerung der Fahrbahndecke gesperrt. Der Verkehr wird zum Teil über die Bundesstraße 10 umgeleitet.

Neue Autobahn in den Westerwald. (rb) Die Anfahrt vom Rhein in den Westerwald und zur Autobahn Köln — Frankfurt erleichtert ein erstes Teilstück der Autobahn Koblenz — Montabaur, das jetzt zwischen dem Dernbacher Dreieck und Höhr — Grenzhausen in Betrieb genommen wurde. Die Strecke ist 12 Kilometer lang.

Ferien-Bungalow in Polen. (rb) Ferien-Bungalows an der Ostsee und im Gebiet der masurischen Seen vermittelt in diesem Jahr das staatliche polnische Reisebüro „Orbis“. Gutscheine, die die Verpflegung einschließen, kosten je Tag 16 oder 18 Mark. Neu ist auch eine „Hotelkategorie III“, für die Tages-Gutscheine zu 22 DM ausgegeben werden.

Neuer Übergang nach Luxemburg. (rb) Bei Gemünd Our an der deutsch-luxemburgischen Grenze wird ein neuer Übergang für den Reiseverkehr geöffnet. Die Zollabfertigung wird von beiden Seiten gemeinsam besorgt.

Kummer mit Campingplatz-Ordnung. (rb) Gegen die neue Campingplatz-Ordnung für Schleswig-Holstein hat sich der Berufsverband der Interessengemeinschaft der Campingplatzhalter im Deutschen Camping-Club auf seiner Generalversammlung in Reit im Winkel ausgesprochen. Wenn diese Ordnung buchstabengetreu eingehalten würde, müßten alle Plätze in Schleswig-Holstein schließen, meinen die Warte.

16 Automaten-Raststätten an der Autobahn geplant. (kb) An den westdeutschen Autobahnen sollen in absehbarer Zukunft 16 Selbstbedienungs-Raststätten entstehen. Zufriedenstellende Erfahrungen wurden mit dem ersten „Schnellrastbetrieb“, wie der offizielle Ausdruck lautet, bei Seesen im Harz gemacht. Vorgesehen bzw. im Bau sind jetzt derartige Anlagen u. a. in Frechen bei Köln, bei Düsseldorf, bei Montabaur, bei Hildesheim, bei Göttingen, bei Hannover, bei Lichtendorf an der Autobahn Leverkusen — Kamen sowie bei Darmstadt und Hanau.

Bild links: Das Gesicht eines neuen Zeitalters. Der Atomreaktor in Garching bei München wurde 1957 vom Laboratorium für Technische Physik der Technischen Hochschule München errichtet — **Bild rechts:** Das kleinste Haus der Welt? Bad Orb im Spessart bleibt es vorbehalten, dieses winzige Häuschen in seinem Prospekt so zu benennen. Na, es wird auf der Welt wohl noch kleinere Häuser geben; sagen wir, vielleicht das kleinste Haus in Deutschland



Die Externsteine im Teutoburger Wald. In vorgeschichtlicher Zeit bedeutende germanische Kultstätte. Im 11. Jahrhundert wurden Nachbildungen der heiligen Stätten in Jerusalem im Felsen eingebaut, deren Deutung auf eine Andachtsstätte im Zeitalter der Kreuzzüge schließen läßt

Gut informiert - besser gereist

Neue Zollbestimmungen erleichtern das Reisen. (rb) Mit dem 1. Januar 1962 tritt eine neue „Allgemeine Zollverordnung“ in Kraft, deren Bestimmungen zu einem guten Teil dem ständig steigenden Reiseverkehr über die Grenzen Rechnung tragen:

Als „zollfreier Reiseverzehr“ gelten künftig:

- Lebensmittel, die jemand für den eigenen Bedarf mitführt, soweit ihre Menge nach der Dauer der Reise, höchstens jedoch für eine Woche, angemessen ist;
- Wein bis zu einem Liter;
- Spirituosen bis zu dreiviertel Liter;
- 10 Zigarren oder 25 Zigaretten oder 50 Gramm Tabak mit 50 Hülsen oder Blättchen sowie daneben 5 Stück Kautabak und 50 Gramm Schnupftabak. „Gemischte“ Tabakwaren dürfen höchstens einer Menge von 10 Zigarren entsprechen, sollen sie zollfrei bleiben. Dabei gilt dieser Schlüssel: 2 Zigarren = 5 Zigaretten, 1 Zigarette = 2 Gramm Rauchtabak nebst zwei Hüllen.

Diese Waren werden nur über 16 Jahre alten Personen zugestanden.

Als „zollfreie Reisemitbringsel“ werden angesehen:

- Andenken oder Aufmerksamkeiten für andere bis zu einem Warenwert von insgesamt 50 Mark;
- Lebensmittel (also Süßigkeiten usw.) bis zu 10 Mark Warenwert.

Tabakwaren, Wein, Spirituosen, Kaffee, Tee gelten nicht als zollfreie Reisemitbringsel (wohl aber als Reiseverzehr, siehe oben).

Als „zollfreie Treibstoffe“ werden anerkannt:

- Schmierstoffe (Öl, Fett) in der für das Fahrzeug vorgesehenen Menge sowie Vorräte bis zu insgesamt einem Kilogramm;
- Treibstoffe bis zu 40 Litern im Haupttank soweit nicht „nach den Umständen“ darauf geschlossen werden muß, daß die Fahrt nur zum Tanken jenseits der Grenze unternommen wurde.

Überall in Europa gibt es auch einige sogenannte Zollausschlußgebiete, wo man so begehrte Artikel wie Whisky und andere alkoholische Getränke, Tabakwaren, Textilien und Parfüms zollfrei erwerben kann. Es sind dies die ganz kleinen Länder Europas, wie Lichtenstein, Andorra, Monaco, San Marino und verschiedene Inseln, so Rhodos und Kos in Griechenland und, was die meisten sicher wissen, das deutsche Helgoland.





Mit Alkohol im Blut fährt man nirgends gut

Wann sind Blutproben fällig? - Bestimmungen europäischer Länder

Es gehört nun einmal zum Auslands-Trip, auch die Spezialitäten des fremden Landes zu genießen. Doch Vorsicht, wenn die Spezialitäten flüssig sind und Alkohol enthalten. Die Bräuche sind andernorts manchmal noch strenger als in der Bundesrepublik und vor drastischen Strafen bei „Alkohol-Unfällen“ hat man fast überall die „Blutprobe“ gesetzt.

Ob ein Verkehrsteilnehmer unter Alkoholeinfluß steht, wird trotz aller Vereinheitlichungs-Bestrebungen in den europäischen Reiseländern noch sehr unterschiedlich ermittelt. Aber überall zählen zunächst die Wahrnehmungen der Polizei und ärztliche oder klinische Tests. Jedoch gehen die Auffassungen über die Höhe des Blutalkohol-Grenzwerts, von dem ab ein Kraftfahrer als nicht mehr fahrtüchtig anzusehen ist, erheblich auseinander, obwohl es allgemein zur Regel wurde, Verdächtige in bestimmten Fällen „zur Ader zu lassen“. Dabei weichen die Gesetze nur, wenn es das öffentliche Wohl erfordert, vom Grundsatz der Unverletzbarkeit der Person ab. Im Reiseland Nummer eins, **Italien**, darf niemand ohne seine Einwilligung einer Blutprobe unterzogen werden. Hat er indessen nichts dagegen, so wird ein Arzt die Probe entnehmen und zur Analyse an ein Laboratorium senden. Ebenso hält man es in **Luxemburg**, falls nicht Beweise für Alkoholeinfluß vorliegen. In den **Niederlanden** kommt hinzu, daß eine Probe spätestens innerhalb von zwei Stunden nach einem Unfall gemacht werden muß. Ist in **Frankreich** ein Unfall geschehen, dessen Umstände zu der Annahme führen, daß Alkohol mit im Spiele war, dann muß sich der vermutlich Schuldige einer ärztlichen, klinischen und biologischen Untersuchung unterziehen. Bei Unfällen mit Todesopfern kommt man um eine solche Untersuchung nicht umhin.

Keine einheitliche gesetzliche Regelung gibt es bislang in der **Schweiz**. Die Strafrechtsordnungen der einzelnen Kantone entscheiden darüber, ob Blutproben gemacht werden dürfen oder nicht. Teils wird dort die italienische Auffassung vertreten, teils kann aber auch die Polizei — wie im Kanton Zürich — anordnen, daß ein Arzt eine Blutprobe vornimmt. Das ist auch dann zulässig, wenn jemand den Straßenverkehr gefährdet hat. Allerdings müssen Beweise dafür vorliegen, daß Alkoholeinfluß zu dem Vergehen führte.

Vor „Heurigem“ und Portwein wird gewarnt

Wenn die Umstände zu dem berechtigten Verdacht Anlaß geben, daß die Alkoholkonzentration im Blut eines Kraftfahrers die gesetzlich festgelegte Grenze überschreitet, muß man in **Schweden** zur Blutentnahme vor den Arzt. In **Dänemark** kann eine solche Probe von den Behörden nur dann verlangt werden, wenn triftige Gründe die Annahme rechtfertigen, daß ein Fahrer rechtswidrig handelte, weil er berauscht war. Ob es zu einem Unfall gekommen ist oder nicht, bleibt dabei unerheblich.

Österreichs neue, verschärfte Straßenverkehrsordnung mit der Blutalkohol-Höchstgrenze von 0,8 Promille, die auch dann bereits gilt, wenn sich ein Fahrer ans Lenkrad setzt, um das Fahrzeug in Gang zu bringen, hat ebenfalls die zwangsweise Blutentnahme eingeführt. Sie ist vorgeschrieben, sobald jemand bei einem Verkehrsunfall zu Tode kommt oder erheblich verletzt wird. Sonst darf sie nur unter Zustimmung oder auf Wunsch eines „Vorgeführten“ vorgenommen werden.

Jederzeit darf in der **Türkei** eine Blutprobe angeordnet werden, während in **Griechenland** eine Analyse der Alkoholkonzentration nur in allen Zweifelsfällen vorgeschrieben ist. Auch in **Portugal** kann die Polizei eine unmittelbare ärztliche Untersuchung verlangen, um festzustellen, ob ein Kraftfahrer mehr als gut ist, dem Portwein zugesprochen hat. kb



Spaniens Vespa-Heiligtum in Gefahr

Barcelona — Spaniens Vespa-Heiligtum, die in den Bergen bei Barcelona gelegene kleine Kapelle von San Bartolomé, ist in Gefahr. Einige schwere Unwetter haben dem alten, baufälligen Gebäude erheblich zugesetzt. Ein Blitzschlag hat den Chor teilweise zerstört und einen breiten, klaffenden Riß in der Altarwand hinterlassen. Man befürchtet den totalen Einsturz des Baues falls die dringend notwendigen Reparaturarbeiten nicht bald ausgeführt werden können.

Angesichts dieser Situation haben die Vespa-Clubs der spanischen Region von Katalonien, deren Bestreben es ist, aus San Bartolomé de las Vespas ein internationales Vespa-Heiligtum und Ziel für Sternfahrten zu machen, einen Spendenaufruf an sämtliche Vespa-Clubs veröffentlicht. Man will unter allen Umständen verhindern, daß die allen Vespa-Freunden in Spanien bekannte Bergkirche zur Ruine wird.

Die Geschichte von San Bartolomé als Vespa-Heiligtum geht auf einen Vorfall des spanischen Bürgerkrieges zurück. Damals wollte eine Gruppe von Rotspaniern die Glocken der Kirche abmontieren. Ein wilder Wespenschwarm hinderte jedoch die Plünderer an ihrem Vorhaben und veranlaßte sie total zerstoßen und unverrichteter Dinge die Flucht zu ergreifen.

Der Barceloner Vespa-Club hat für die Spendenaktion zur Rettung von San Bartolomé ein Konto beim Banco Hispano Americano in Barcelona, Calle Mayor de Gracia, eingerichtet. Man hofft zumindest die für die dringendsten Ausbesserungsarbeiten notwendigen 20 000 Peseten von Freunden zu erhalten. scheu

Bild oben: Spaniens Vespa-Heiligtum San Bartolomé — Bild unten: Wallfahrt spanischer Vespa-Fahrer nach San Bartolomé





1

Schon von jeher bedeutete eine Insel für die Reiselustigen aller Zeiten einen Anziehungspunkt von eigenem Reiz. Einmal wegen der besonderen geographischen Lage, zum anderen wegen der sagenhaften Romantik, von der Inseln immer umwoben sind. Schon bei der Anreise ist man gezwungen, das herkömmliche Fahrzeug — sei es Auto oder Eisenbahn — mit dem weniger alltäglichen Schiff zu vertauschen. Allein dieser Umstand ruft ein Gefühl der Vorfreude und der Erwartung hervor. Capri's Ruf, die schönste Insel im europäischen Raum zu sein, dürfte wohl der Wahrheit entsprechen. Maler und Dichter haben sie besungen und sie die Märcheninsel, den Felsen der Träume und die Liebesinsel genannt. Von Stille und Abgeschiedenheit kann heute zwar kaum noch die Rede sein. Mehr denn je ist die Felseninsel das Urlaubsziel eines nie versiegenden Fremdenstromes geworden. Aber trotzdem ist sie eine Reise wert!

Im Süden des Golfes von Neapel ragt sie fast 600 Meter aus dem Meer empor: Schroffe Kalksteinwände, denen zahlreiche

Klippen vorgelagert sind. Oben auf dem flachen Bergrücken leuchten schneeweiß die kleinen Häuser und grüben von weitem den Ankommenden. Zu Füßen der Insel liegt der Hafen Marina Grande, in dem die Schiffe ankern. Man erreicht Capri von Neapel aus in 1½ Stunden. Man kann sich aber auch in Castellamare di Stabia oder in Sorrent einschiffen. Luxus- und Postdampfer, sowie kleine und große Motorboote verkehren mehrmals täglich zwischen der Insel und dem Festland. Schon die Überfahrt ist ein Erlebnis. Im Rücken die Küste von Neapel, zur Linken die Sorrentiner Halbinsel mit dem Vesuv, rechts der Felsen von

Nisida; dazu die strahlende Sonne und der leuchtend blaue Himmel, der sich im Meere widerspiegelt. Dann der Anblick der aus dem Meer aufragenden Insel.

Ursprünglich war Capri mit der Halbinsel Sorrent verbunden, von der es zur Zeit der großen Erdbewegungen losgelöst wurde. Im Hafen angekommen, empfängt den Besucher ein buntes und reges Treiben.

CAPRI



2



3

Es gibt verschiedene Möglichkeiten zu der hochgelegenen Ortschaft, dem eigentlich Capri, zu gelangen. Will man ein Verkehrsmittel benutzen, hat man die Wahl zwischen der Zahnradbahn, der Auto- oder der Pferdewegschke. Reizvoller aber sind die schmalen Pfade und Treppen, die in einer halben Wegstunde zum Städtchen hinaufführen. Oben angekommen, stehen Hotelboys und Träger bereit, um den Neuankömmling ihre Dienste anzubieten, der schon wenige Stunden später „capribesucht“ — und behütet“ in der lebensfrohen und unbeschwerteten Atmosphäre dieser einzigartigen Umgebung untertaucht. Mittelpunkt ist jener Platz, den man bei uns Marktplatz, in Spanien Plaza und in Italien Piazza zu nennen pflegt. Er wird umsäumt von Post und Telegraphenamt, kleinen Läden, zahlreichen Cafes und dem Campanile. In den Nachmittags- und Abendstunden gibt sich hier bei Espresso und eingekühlten Getränken ein internationales und mondänes Publikum ein Stelldichein. Zu Füßen ihres Schutzheiligen, auf den Stufen, die von der Piazza zu San Stefano führen, sitzen Einheimische aller Altersklassen, um sich in beschaulicher Ruhe dem bunten Treiben hinzugeben und die vornehmen Fremden zu bestaunen. Ein Rummelplatz — so sagen die einen — reizvoll und interessant — die anderen. Beide haben wohl recht.

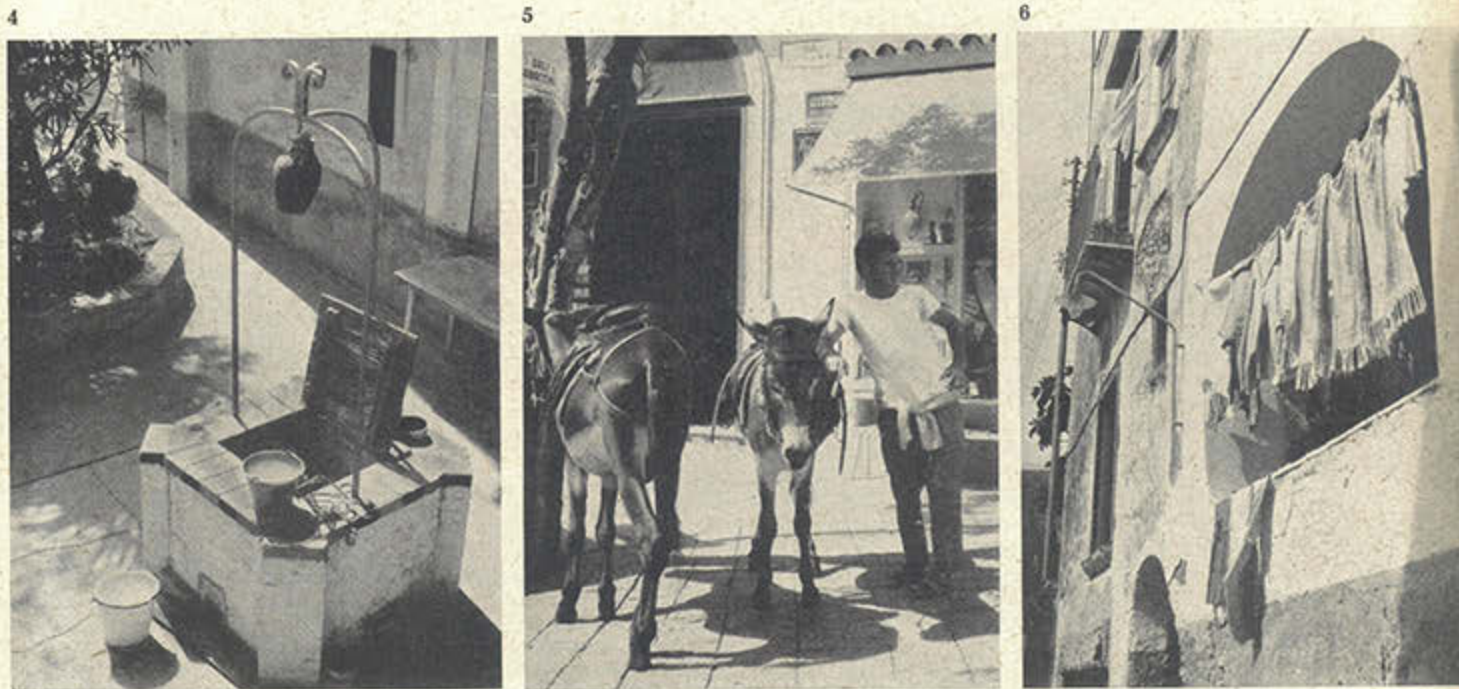
Doch für den, der die Ruhe liebt und sich erholen will, gibt es genug stille Plätzchen auf dieser, an Naturschönheiten so reichen Insel; wohin er sich zurückziehen kann. Dort kann er in Frieden bis in die laue Nacht hinein träumen und Mond und Sterne sich im Meere spiegeln sehen.

Durch seine besondere geographische Lage hat Capri das ganze Jahr hindurch ein mildes Klima. 510 Sonnenstunden im Winter bei einer Durchschnittstemperatur von 10 Grad Celsius

Die Felseninsel beherbergt auf einer Oberfläche von ca. 10,4 qkm etwa 8000 Einwohner. Sie verteilen sich auf die Gemeinde Capri mit den Ortsteilen Marina Grande und Marina Piccola und auf die Gemeinde Anacapri mit dem Vorort Capri. Die Menschen sind wie ihre Insel, freundlich und gastfrei. Die Bewohner der Küste sind hauptsächlich Fischer und Seefahrer, und die der grünen Hügel treiben Gemüse- und Weinbau und widmen sich der Anpflanzung von Olivenbäumen.

Sehr entwickelt ist das Handwerk. Bekannt und berühmt sind die Caprischuhe, aus Leinwand und Kordelsohlen, bequem zum Wandern auf den felsigen Abhängen. Bemerkenswert ist die Herstellung handgewebter Stoffe aus Wolle, Seide und Hanf in originellen Farben und Mustern. Neben strohgeflochtenen Hüten und Taschen findet man Schmucksachen und Gegenstände aus Korallen und Schildplatt. Interessant und reizvoll ist ein Streifzug durch die engen Gassen arabischer Bauart mit den malerischen kleinen Läden, die eine reiche Auswahl an handwerklichen Erzeugnissen feilbieten. Die Gassen wurden so eng gebaut während der Sarazenen-Überfälle, damit sie leichter verbarrikiert werden konnten. Fast alle Häuser auf Capri sind klein und anspruchslos, aber von einer reichen Flora in den leuchtendsten Farben umrankt. Ob sie an einem Felsen kleben wie ein Falkennest oder auf einer Anhöhe stehen oder sich eng aneinanderschmiegen — sie wirken verträumt und anmutig.

Der Ort Capri liegt 138 m und Anacapri 286 m hoch. Die höchste Erhebung mit 589 m ist der Monte Solaro. Zu erwähnen ist noch der Monte Tiberio mit 354 m. Von beiden Punkten hat man einen einzigartigen Blick über die gesamte Insel. Wer nicht zu Fuß hinaufwandern will, der kann sich



und 1580 im Sommer bei durchschnittlich 23 Grad Celsius. Mäßige Feuchtigkeit und wenig Regen.

Capri hat keine Quellen. Das Trinkwasser wird täglich mit einem Tankschiff von Neapel herüber gebracht und in großen Behältern gespeichert. Um diesen Mangel abzuwehren, findet man in vielen Häusern Zisternen. Hier wird das Regenwasser gesammelt. Das in den Restaurants servierte Wasser ist ohne Bedenken genießbar. In den Hotels ist es ratsam, Trinkwasser extra zu bestellen, anstatt das Leitungswasser, das nur zum Waschen dient, zu trinken. Entsprechende Hinweise sind angebracht. Auch wird der Gast gebeten, sparsam mit Wasser umzugehen. Sämtliche Hotels und Pensionen sind gut geführt und zeichnen sich durch Sauberkeit und aufmerksame Bedienung aus. Durch die behagliche Bauart und die immer herrliche Aussicht machen sie dem Gast den Aufenthalt noch mehr zur Freude. Das gleiche kann man auch von den Restaurants und Gaststätten sagen. Besonders zu empfehlen ist der köstliche Capri-Wein. Dazu erlesene Gerichte lassen auch den Gaumen auf seine Kosten kommen.

dem Rücken eines Mulis anvertrauen. Sie stehen überall dafür bereit.

Capri hat eine wechselvolle und bewegte Vergangenheit. Die Namen der Kaiser Augustus und Tiberius sind eng mit seiner Geschichte und Legende verknüpft. Tiberius soll hier längere Zeit ein ausschweifendes Leben geführt haben. Wer bei seinem Aufenthalt das Badeleben genießen möchte, kommt ebenfalls auf seine Kosten. Es gibt zwar keinen weichen Sandstrand, sondern nur wenige und kleine Badeplätze, die mit rundgeschliffenen Kieselsteinen bedeckt sind. Dem Fehlen des Sandes ist aber die Klarheit des Wassers und

Fortsetzung auf Seite 13

Abb. 1: Capri — Abb. 2: Der Hafen, hier kommen die Schiffe vom Festland an — Abb. 3: Der Hafen Marina Grande. Im Hintergrund die Sorrentiner Halbinsel — Abb. 4: Ziehbrunnen auf Capri — Abb. 5: Überall stehen Mulis bereit, die Feriengäste zu dem gewünschten Ziel zu tragen — Abb. 6: Große Wäsche



1



2



3

Vespa-chic im Vespa Tip

An sich ist nun die hohe Zeit der Feste. Und alle noch so sportbegeisterten träumen plötzlich von wunderschönen Kleidern oder vielleicht noch lieber von bezaubernden Masken, denn wir haben ja Fasching! Doch übersehen sie nicht, daß am Abend immer noch die romantische Silhouette regiert, gemeint ist, die Betonung der zierlichen Taille, die übrigens auch das ganze Jahr über sehr in allen Modefragen in den Vordergrund geschoben wird. Kurze schwingende Röcke, die freilich nicht mehr die ausladende, steif abstehende Fülle haben, erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Der Zuckerbäckerstil der vergangenen Jahre, der angehenden Damen in kleine Teepüppchen verwandelte, hat ausgespielt.

Schmuckeffekte werden sparsam gesetzt, dafür ist jedoch die Ausführung um so größer. Neu und überraschend nach all den pastelligen Regenbogentönen ist die Tendenz zu kräftigen, ja sogar dunklen Farben. Schwarz bleibt allerdings für die Jugend tabu!

Nachdem nun die „Twisteritis“ — made in USA — den europäischen Tanzboden erobert hat, folgt die Mode schon auf dem Fuß. Die Beine haben bei dieser Tanzerei verhältnismäßig wenig zu tun, doch auf die Hüfte kommt es an, ja und darum auch wieder die Betonung der Taille, was auch die Miederspezialisten schnell erfaßt haben. Prompt haben sie unter dem Namen „Twist“ geeignete Artikel auf den Markt gebracht. Wollen die Damen, gleich ob schlank oder nicht, sich in dieser Hinsicht mal entsprechend umsehen, denn es ist nicht gut möglich, noch weiter darüber zu schreiben oder bildlich darauf einzugehen. Auf alle Fälle wissen die Miederspezialisten, wie böse Zungen lästern, jeder körperlichen Entgleisung zu helfen, also nicht lange zögern.

Der Ärmelhandschuh gehört ebenfalls zur Garderobe, nicht nur am Abend, ebenso auch zum Mantel, bedingt, da die Mäntel dieses Winters, wie auch Frühjahrs mit reichlich kurzen Ärmeln bedacht sind. Somit ist ein Übergang geschaffen, der den bloßen Ärmel decken soll. Ja es ist eben chic am Wintermantel einen kurzen Ärmel zu haben.

Glänzen und Funkeln ist bei der Damenmode schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß aber auch die Herren vom Goldrausch gepackt wurden, erscheint uns beinahe als Fa-

schingsscherz. Freilich vorerst noch bescheiden, nur so ganz am Rand der Söckchen. Nun die Herrenwelt zeigt eben doch den ersten kühnen Ansatz zur modischen Extravaganz!

Auf ein sonniges Frühjahr wartet mit Ihnen

Ihre

Gisela

Bild 1: „Der Tag fängt gut an!“ Gönnen Sie sich etwas Ruhe und steigen sie nicht gleich in die Alltagskleider, das ist zwar gut gemeint, aber nicht immer in allen Fällen durchführbar, zumal bei Berufstätigen, jedoch läßt sich „dies“ dann an den Wochenenden um so ausgiebiger nachholen. In diesem bezaubernden Nègligé aus besticktem Minicare-Batist läßt sich das Gefühl, in den ersten Morgenstunden noch ganz privat zu sein, doppelt genießen. Und selbst wenn beim Frühstück ein kleines Malheur passiert, kann das bei dem pflegeleichten Material die gute Laune nicht verderben.

Modell: Oro

Foto: service/Rev

Bild 2: Was wir anziehen sollen, dürfte heute eine überholte Frage sein. Schwungvoll gehaltene und buntgewebte Kleider sind immer für jede Gelegenheit passend, speziell jetzt, wo sich für viele die beliebte „Hütten-Party“ bietet. Dieses kleidsame Modell aus warmen Wintercotton in harmonisch aufeinander abgestimmten Indanthrenfarben verleihen dem Kleid jugendliche Frische und kann den ganzen Tag über, als auch am Abend getragen werden.

Modell: Werdermann

s-p-foto: Bader

Bild 3: Ein süßer Jungmädchentraum behauptet sich in der festlichen Wintersaison mit diesem bezaubernden Robby-Modell. „Artig“ hochgeschlossen und mit ellenbogenlangen Ballonärmeln wirkt es vielleicht inmitten dekollierter Festroben besonders romantisch. Aber der kniekurze, halbweite Rock ist auf temperamentvolle Tanzrhythmen zugeschnitten!

Modell: Robby

Foto: service/Falcke

Jazz

Liebe Jazzfreunde!

Als ich Euch das letzte Mal etwas über den „Duke“ erzählte, fiel mir in dem Zusammenhang eine andere Band ein, die auf der gleichen Stufe steht, wie die Ellington's. Das ist Count Basie. Aber nicht von Basie will ich erzählen, sondern von einem einzigen Musiker, der in der Swingzeit groß geworden ist, und heute zu den gesuchtesten „blow-up“ Saxophonisten gehört, den man sich aussuchen kann. Es ist ein Musiker, der knapp acht Monate, nachdem er sich ein Saxophon erstanden hatte, in Clark Monroe's Uptown House in Harlem spielte. Sein Name ist Eddie Davis — oder verständlicher: Eddie „Lockjaw“ Davis. Eddie ist Autodidakt, das heißt, er hat das Tenorspielen sich selbst beigebracht, sich fortgebildet, ohne Unterrichtsstunden zu nehmen. Im Jahre 1942 konnte man ihn in der Jump-Band von Cootie Williams hören, der selber ein ausgezeichnete Trompeter ist. (Im letzten Artikel erwähnte ich ihn im Zusammenhang mit Ellington.) Dann folgten Engagements bei Andy Kirk, Louis Armstrong, Lucky Millinder. Besonders in der letztgenannten Band konnte sich Eddie richtig entfalten. Er bestieg seinen Weg als einer der gefragtsten Harlem-Saxophonisten. —

Als dann im Jahre 1945 die Musik eine andere Richtung einschlug, stellte sich auch Eddie auf die „neue“ Seite. Aber das war nur eine vorübergehende Zeiterscheinung. Er spielte mit einer eigenen Gruppe in Minton's Playhouse, der Geburtsstätte des Be-Bop. Anfang der 50er Jahre normalisierte sich die Zerrissenheit im Jazz wieder — und Eddie „Lockjaw“ ging von 1952—1953 zu dem Orchester von Count Basie. Hier kehrte der alte Swinggeist wieder in die Musiker ein. Die Band erspielte sich nach und nach einen ersten Platz nach dem anderen in der langen Liste der Jazzorchester. Eines der schönsten und bekanntesten Soli spielt Eddie in „Bread“ bei Basie. —

Dann aber suchte sich Eddie eigene Musiker, mit denen er swingen konnte, wie es seiner Vorstellung entsprach. Er spielte im Apollo, Royal Roost, Savoy und in vielen Jazzlokalen, wie zum Beispiel dem Birdland. —

Im Februar 1955 gründete er dann eine Gruppe, die zu der Zeit wohl etwas absolut Neues darstellte. Bevor ich aber auf die Musiker im Einzelnen zu sprechen komme, möchte ich Euch Shirley Scott vorstellen. Sie begann mit sechs Jahren Klavier zu spielen, welches sie auf dem German Settlement House und später auf der Ornstein School studierte. Sie hört gerne Erroll Garner und Red Garland, die beide Piano spielen; weiter befragt hört sie gerne Jimmy Smith (ihr Vorbild) und Jackie Davis an der Orgel. Und mit dem Wort „Orgel“ ist das eigentliche Wort gefallen: Scottie spielt in der Gruppe um Eddie „Lockjaw“ Davis die Orgel. Als nächster ist Jerome Richardson zu nennen, der in der „Davis-Scott“-Formation Flöte und Tenor spielt. Jerome spielte bei Lionel Hampton und Ernie Royal, was schon wieder den Kreis mehr und mehr

schließt. Als nächsten haben wir George Duvivier; er ist nicht nur ein talentierter Bassist sondern arrangiert auch selber. Er studierte an der „Conservatory of Music and Art“ (Konservatorium für Musik und Kunst) Violine. An der New Yorker Universität komponierte und arrangierte er. 1942 war er bei Lucky Millinder und dann bei Coleman Hawkins zu treffen. Einige der „first class“ Arrangements von Jimmy Lunceford stammen aus seiner Feder.

In den 50er Jahren spielte er bei Nellie Lutcher, Lena Horne, Peal Bailey und Billy Eckstine. Seine Vorbilder sind Ray Brown, den Bassisten von Ella Fitzgerald und JATP (Jazz At The Philharmonic) sowie Jimmy Blanton, der leider sehr früh starb. Blanton war Anfang der 40er bei Ellington zu hören. —

Den Abschluß bildet der Drummer Arthur Edgehill. Als Horace Silver 1954 bei Minton's spielte, war Edgehill mit von der Partie. Kenny Dorham nahm ihn 1956 zu sich, und Gigi Gryce hatte ihn als Schlagzeuger, bevor er zu Eddie „Lockjaw“ kam. Er ist wohl der einzige in der Runde der Musiker, welcher von der „modernen“ Seite her kommt. Das kann aber eher als Aufwertung für die Gruppe angesehen werden, als daß man glauben könnte, daß der „Moderne“ nicht dazupassen würde. —

Eddie hatte nun eine Gruppe zusammen, mit der er „durch die Wand swingen“ konnte. Ich möchte an dieser Stelle zwei Schallplatten nennen, wo Eddie „Lockjaw“ mit „Scottie“ voll zur Wirkung kommt. Zuerst die Prestige 7141 (durch Metro-nome) und dann die Prestige 7154 (auch Metr.), auf der allerdings nicht mehr Jerome Richardson zu hören ist. Dafür haben wir mehr von „Scottie“, die hier alle Register zieht. Titel wie „I let A Song Go Out Of My Heart“ und „Body And Soul“ sprechen als Erklärung genug. Eddie glänzt sehr tyrisch in „I'll Never Be The Same“.

Jede Platte ist in jedem großen Musikhaus zu erhalten, eventuell auf Bestellung. Preis: DM 20,—.

Wer allerdings nicht soviel für den „Swing übrig hat“, der kann mit DM 8,— sich die Sonet EP 2833 erstehen, wo die gleiche Besetzung zu hören ist.

Das wär's dann wieder. Viel Freude mit Eddie „Lockjaw“ Davis wünscht

Euch Euer Heinz

Fortsetzung von Seite 11

CAPRI

seine leuchtende Farbe zu danken. Um die Insel herum befinden sich zahlreiche Grotten, sie sind durch den ständigen Anprall des Wassers entstanden. Die bekannteste davon ist die „Grotta Azzurra“, die „Blaue Grotte“. Einen eindrucksvollen Anblick bieten die Felsen der drei Faraglioni, die aus dem Meer emporwachsen und der Arco Naturale, ein grandioses von der Natur geschaffenes Felsentor. Wohin man den Blick auch wendet, immer trifft er auf etwas Anziehendes. Die ganze Insel gleich einem riesigen Park. Neben Palmen und Kakteen wachsen üppig Oleander, Geranien, Myrten, Bougainvillen, Olivenbäume und Reben, Wacholder, Ginster und Agaven. Auch Anacapri sollte man einen Besuch abstatten. Es ist durch eine breite Fahrstraße mit Capri verbunden. Sie führt in Kurven an den steilen Felsen entlang und gewährt eine herrliche Aussicht auf den Golf, die Sorrentiner Halbinsel und Ischia. Früher war Anacapri nur auf der antiken, noch heute benutzten Treppe, zu erreichen, die von der Marina Grande aus hinaufführt.

Anacapri besitzt ländlichen Charakter. Von der Villa San Michele hat man einen wundervollen Blick auf die Insel und das Meer. Der skandinavische Arzt und Dichter Axel Munthe erbaute sie auf den Ruinen einer antiken Villa. In seinem „Buch von San Michele“ schildert er die vielfältige Schönheit der Insel und das Leben ihrer Bewohner. Damit hat er Capri, nach einer Periode des Vergessens, für die Welt neu entdeckt. So haben Dichter und Künstler, Eroberer und Touristen ihre Spuren hinterlassen. Jahr für Jahr reisen ungezählte sonnenhungrige Menschen aus allen Teilen der Welt zu dieser vielbesungenen und reizvollen Insel, um inmitten der paradiesischen Landschaft auszuspannen und neue Kräfte zu sammeln.

Thea Brettmann

Aktuelles im Bild

Faschingstreiben beim Vespa-Club Pforzheim ▶



Die „Hämglungis“ des Vespa-Clubs Lörrach bei der Eröffnung der Lörracher Fasnacht



Großes Aufsehen erregte dieser als Roboter verkleidete Vespa-Fahrer im Frankfurter Faschingszug



Früh übt sich was ein richtiges Funken-Mariechen werden will

Auch beim Karnevalsfest des VC Erbach (Odenwald) ging es hoch her ▶



Der Mann der den Auftrag wollte

von Hans April



Der Mann, der den Auftrag wollte, hatte den Mann, der den Auftrag vergab, zu einem kleinen Abendessen eingeladen. Sie sprachen nicht von Geschäften oder gar über den Auftrag, das wäre wider die Regeln gewesen. Sie aßen und tranken nur zusammen.

„Was wünschen die Herren zu trinken?“

„Schottischen Whisky. Alten französischen Burgunder. Zum Schluß Champagner.“

Der Kellner brachte die Gläser und die Flaschen.

Der Kellner empfahl die Vorspeisen.

Der Mann, der den Auftrag wollte, bestellte.

„Helgoländer Hummer. Holländische Austern. Norwegischen Lachs. Russischen Kaviar.“

„Wird auch eine Suppe gewünscht?“

„Schottische Wachtelsuppe.“

„Als Fisch?“

„Rheinsalm vom Rost mit sauce bearnaise, Seezunge gebacken, dazu je zwei Forellen mit goldgelber Butter.“

„Auch Geflügel?“

„Prager Mastgans und böhmische Schnepfen.“

„Als Hauptgang?“

„Rehrücken und ein Spanferkel am Spieß.“

„Gemüse?“

„Gefüllte Artischockenböden und Kitzinger Stangenspargel.“

„Die Nachspeise?“

„Eine Eisbombe. Crepes Suzettes flambiert. Fruchtsalat. Käse.“

„Sie werden bei uns bestens speisen, meine Herren.“

Sie speisten bestens, die beiden Herren, der Mann, der den Auftrag wollte, und der Mann, der den Auftrag vergab. Wohl über vier Stunden lang kauten, schmausten, schleckten, schluckten, schlemmten, praßten, zechten und tafelten die zwei.

Als sie sich erhoben, sagte der Mann, der den Auftrag zu vergeben hatte: „Vielen Dank für Speise und Trank! Die Sache zwischen uns geht in Ordnung. Kommen Sie morgen früh in mein Büro. Sie können den Auftrag und die erste Anzahlung von hunderttausend gleich mitnehmen.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden“, sagte der Gastgeber.

Auf die Minute pünktlich erschien der Mann, der den Auftrag wollte.

„Ich möchte den Herrn Wirtschaftsbevollmächtigten sprechen“, sagte er.

„Bedaure, mein Herr.“

„Ich bin zu ihm herbestellt.“

„Der Herr ist leider nicht im Hause.“

„Nicht im Hause?“

„Er ist heute nacht fünf Uhr daheim gestorben.“

„Gestorben? Woran?“

Der kleine Beamte lächelte grimmig: „Er ist geplatzt. Er soll sich gestern Abend überfressen haben...“

Zielfahrt nach Berlin

II. Internationale 24-Stunden-Dauerprüfung für Zweiräder auf der Avus-Rennstrecke

Der ADAC-Gau Berlin schreibt zur II. Int. 24-Stunden-Dauerprüfung vom 28. bis 30. 4. 1962 eine Zielfahrt für alle Zweiräder nach Berlin aus. Der Vespa-Club von Deutschland beteiligt sich offiziell an dieser Veranstaltung (Ausschreibung erhalten alle Vespa-Clubs über den VCVD).

Am 29. 4. 1962 veranstaltet der Vespa-Club von Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Vespa-Club Berlin in der Deutschlandhalle einen bunten Abend für die Vespa-Zielfahrtteilnehmer in Berlin.

Der VC Berlin hat 200 billige Quartiere reserviert. (Näheres durch VCVD-Rundschreiben.)

Berlin ist immer eine Reise wert

§ Paragraphen §

Angetrunkene sind nicht versichert

mid. Wer infolge Alkoholbeeinflussung fahruntüchtig, das heißt nicht in der Lage ist, sein Fahrzeug verkehrssicher zu führen, genießt im Falle eines Unfalls, der mit seiner Fahruntüchtigkeit in ursächlichem Zusammenhang steht, keinen Unfallversicherungsschutz. In der privaten Unfallversicherung gilt die Alkoholbeeinflussung als „Bewußtseinstörung“, und die Leistungspflicht des Versicherers, ist, gemäß den Allg. Versicherungsbedingungen für die Unfallversicherung (AUB), ausgeschlossen, wenn der Unfall durch Bewußtseinstörung hervorgerufen worden ist (BGH, Urt. v. 24. 10. 55 — II ZR 345/53 — BGHZ 18, 311).

Aber nicht nur in der privaten, sondern auch in der gesetzlichen Unfallversicherung nach der Reichsversicherungsordnung, die für Betriebsunfälle von der Berufsgenossenschaft gewährt wird, entfällt der Versicherungsschutz für einen Kraftfahrer, der einen Unfall im Zustande alkoholbedingter Fahruntüchtigkeit verursacht hat, sofern die Alkoholbeeinflussung für den Unfall ursächlich war. Das Bundessozialgericht hat sich mit dieser Frage letzthin erneut auseinandergesetzt. Es hat die bisherige Rechtsprechung aufgegeben, die einem alkoholbedingt fahruntüchtigen Fahrer jeden Versicherungsschutz verweigerte, auch wenn die Alkoholbeeinflussung auf das Unfallgeschehen keinerlei Einfluß gehabt hatte. Das führte zu unbilligen Ergebnissen. Nur wenn sich der Kraftfahrer im Zustand des Vollrausches befinde und deshalb zur Durchführung einer vernünftigen und zweckgerichteten Tätigkeit nach der Erfahrung des alltäglichen Lebens außerstande sei, sei der Zusammenhang mit der versicherten Tätigkeit schlechthin ausgeschlossen, auch wenn ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Alkoholeinfluß und Unfall nicht nachgewiesen sei.

Bestehe dagegen kein Vollrausch, aber alkoholbedingte absolute Fahruntüchtigkeit (bei Kraftwagenfahrern 1,5 Promille, bei Kraftfahrzeugen 1,5 Promille, so gehöre das Lenken des Kraftfahrzeuges an sich noch zu der „versicherten Tätigkeit“. Hier entfalle der Versicherungsschutz erst dann, wenn im Einzelfall die alkoholbedingte Fahruntüchtigkeit die „rechtlich allein wesentliche Ursache“ des Unfalles gewesen sei. Das sei anzunehmen, wenn nach der Erfahrung des täglichen Lebens ein nicht unter Alkoholeinfluß stehender Verkehrsteilnehmer bei gleicher Sachlage wahrscheinlich nicht verunglückt wäre. Dann nämlich sei der Versicherte „nicht einer vom Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung erfaßten Gefahr erlegen, sondern nur bei Gelegenheit einer versicherten Tätigkeit verunglückt“. Lasse sich ein klares Beweisergebnis nicht erzielen, so spreche allerdings die Lebenserfahrung dafür, daß die auf Alkoholbeeinflussung beruhende absolute Fahruntüchtigkeit die allein wesentliche Ursache für den Unfall gewesen sei (BSG, Urt. v. 30. 6. 60 — 2 RU 86/56 — NJW 60, 16 37 — VersR 60, 990).

Führerschein kann schon vor der Strafhandlung entzogen werden

(gri) Wenn ein rücksichtsloser Kraftfahrer im Verkehr einen Unfall „baut“, dann entzieht ihm das Gericht in aller Regel die Fahrerlaubnis. Es wäre allerdings um die öffentliche Sicherheit schlecht bestellt, wenn sich ein Verkehrsrowdy bis zum Urteil, das meistens erst nach Monaten ergeht, ungestört ans Steuer setzen könnte. Denn erst mit der Rechtskraft des Strafurteils erlischt eine vom Gericht eingezogene Fahrerlaubnis. Der Verkehrssünder könnte nun gegen das Urteil Berufung und Revision einlegen und dadurch noch auf Jahre hinaus im Besitz des Führerscheins bleiben.

Diesen Gefahren für die öffentliche Sicherheit trägt die Strafprozeßordnung dadurch Rechnung, daß sie die vorläufige Entziehung der Fahrerlaubnis zuläßt. Durch gerichtlichen Beschluß kann der Führerschein dem Unglücksfahrer schon vor der Verurteilung wegen des Verkehrsdelikts entzogen werden.

Selbstverständlich darf der Richter einem Unfallbeteiligten die Fahrerlaubnis nicht willkürlich wegnehmen. Es müssen schon dringende Gründe vorhanden sein, die es wahrschein-

lich machen, daß die Entziehung später im Urteil des Strafgerichts bestätigt wird. Nur wenn gewichtige Anhaltspunkte dafür bestehen, daß der Kraftfahrer wegen einer im Zusammenhang mit seinem Fahrzeug begangenen Tat bestraft werden wird und daß er sich dadurch zum Fahren eines Kraftfahrzeugs für ungeeignet erweist, darf die vorläufige Entziehung beschlossen werden. Ein Kraftfahrer, der sich bisher mustergültig verhalten und jetzt ein nicht allzu schwerwiegendes Verkehrsdelikt begangen hat, braucht um seinen Führerschein in der Regel nicht zu bangen.

Die vorläufige Entziehung der Fahrerlaubnis kann sofort nach Begehung der strafbaren Handlung erfolgen. Sie ist aber auch noch in jedem späteren Stadium des Verfahrens zulässig, zum Beispiel, nachdem der Angeklagte gegen das ihm ungünstige Urteil des Amtsgerichts Berufung eingelegt hat.

Gegen den Beschluß des Richters, der die vorläufige Entziehung der Fahrerlaubnis verfügt, kann der Verkehrssünder Beschwerde einlegen. Die Beschwerde hat allerdings nicht die Wirkung, daß er bis zur Entscheidung darüber den Führerschein behalten darf.

Wenn der Angeklagte im Strafverfahren freigesprochen wird oder wenn ihm im Urteil der Führerschein nicht entzogen wird, ist auch die vorläufige Entziehung aufzuheben. Dasselbe gilt, wenn sich schon vorher der Tatverdacht als nicht mehr dringend erweist oder wenn durch den Besitz des Führerscheins keine weitere Gefährdung der Allgemeinheit zu befürchten ist, etwa weil die Erkrankung des Kraftfahrers, die die Ursache für sein verkehrswidriges Verhalten war, in der Zwischenzeit ausgeheilt ist.

Mitnahme von Kindern auf Kraftrad

A befördert auf seinem Kraftrad mit 250 ccm Hubraum seine Ehefrau und sein 18 Monate altes Kind in der Weise, daß seine auf dem vorschriftsmäßigen Beifahrersitz sitzende Frau das Kind auf ihrem Schoß hatte. Eine besondere gegenständliche Sitzvorrichtung für das Kind war nicht vorhanden.

In der Rechtsprechung besteht Streit über die Zulässigkeit eines solchen Transportes. Nach § 35a Abs. 3 Satz 2 StVZO muß auch für Kinder unter sieben Jahren eine besondere Sitzgelegenheit vorhanden sein. Während das OLG Neustadt meint, daß bei einem Kleinkind nicht unbedingt eine technische Sitzvorrichtung erforderlich sei, vielmehr auch der Schoß eines Beifahrers genüge, verlangt das OLG Braunschweig eine technische Sitzvorrichtung.

Der Bundesgerichtshof hat diesen Streit zugunsten des OLG Braunschweig entschieden (4 StR 177/61). Er ist der Auffassung, daß die Mitnahme eines Kindes auf dem Schoß des Beifahrers mit Gefahren für alle Mitfahrenden verbunden ist und daß eine zusätzliche gegenständliche Sitzvorrichtung auch für ein kleines Kind einen höheren Schutz bietet. Er verkennt dabei nicht, daß in vielen Fällen die zusätzliche Überwachung des Kindes durch einen geübten Beifahrer nicht zu entbehren sein wird, verlangt aber als Mindestforderung, daß am Kraftrad eine gegenständliche, also technische Sitzvorrichtung besteht. Ohne eine solche ist die Mitnahme des Kindes nach § 34 Abs. 4 StVO verboten und strafbar.

Senatspräsident Laube, Hamm (Westf.)

FERDINAND HOFFSTÄTTER

SEIT 1818 IM FAMILIENBESITZ

Orden · Abzeichen · Medaillen
Plaketten · Werbeartikel aller Art
Langjähriger Lieferant der Plaketten für
den Vespa-Club von Deutschland sowie
der Plaketten Vespa-Club d'Europe.

Ferner der Club- und Veranstaltungs-
plaketten nebst Abzeichen des VCVD.

BONN, WERKANSCHRIFT BEUEL-LIMPERICH

TELEFON: BONN 41335/41005 · FERNSCHREIBER 0086558

Segen der Erde

von Jo Hanns Rösler

In dieser Minute, Freund, werden in Straßburg Hunderte und Aberhunderte von Gänseleberpasteten verpackt, zur Bahn gebracht und in alle Länder verschickt. In Flensburg nehmen junge Mädchen große warme Räucheraale aus den Kaminen und verpacken sie zu je 28 Stück in Holzkisten. Zwölf Lastwagen stehen vor dem Tor der Räucherei und werden mit den aallangen Kisten bis zum Rand beladen. In dieser Minute drehen sich gutgeälte Bratspieße in tausenden Feinschmeckergaststätten Europas, in London und Paris, in Oslo und Amsterdam, in Brüssel und Rom, in Madrid und Barcelona, in Hamburg, München und Düsseldorf, in Zürich und Genf mit leckeren saftigen Masthähnchen über einem roten Holzfeuer, sieden in kupfernen Kasserollen tausende rotgetupfte Gebirgsforellen, werden goldgelbe Zitronen in Viertel geschnitten und neben Butterkartoffeln aus Malta gelegt. In Alcudia auf der Insel Mallorca zieht man pralle Netze mit den langschwänzigen Langusten an Land, genug, zehn Großstädte damit satt zu machen... aus Helgoland kommen die schweren schwarzen Hummer in tiefe Körbe, eine Schiffsladung von Körben mit frischen Hummern... in Sète und Limfjord stehen die kilometerlangen Austerbänke in voller Tracht. Zur gleichen Stunde sind in jedem Wald und auf jeder Wiese Myriaden von Bienen unterwegs, den süßen Honigtau einzutragen, rinnt ein dicker goldener Bach Honig aus den Wabenschleudern in die Gläser am Fließband... in einer Entenfabrik werden die auf den Tag und die Stunde genau acht Wochen alten Mastenten in Brutscharen von 500 Stück, jede Stunde eine Brutschar, geschlachtet, gerupft, ausgenommen, gepreßt und tiefgekühlt... in dieser Minute sind 90 Millionen Hühner am Werk, jedem sein Tagesei zu legen, nehmen ungezählte Bäcker in Dorf und Stadt goldbraune Brotlaibe aus ihren Backöfen, scheppern auf Fuhrwerken jeder Art die hohen Milchkübel in die Molkerei, Milch, Milch, täglich so viel in Europa, wie sie das Becken des Zürichsees nicht aufzunehmen vermöchte. In allen Ställen der Welt stehen die Händler und prüfen die Ochsen, die Kälber, die Rinder, ob sie einen saftigen Braten versprechen, betrachten die Schweine, ob ihr Rückenspeck auch den richtigen Frühstückspeck ergibt, der nur vier Zentimeter dick sein darf... stehen in fernöstlichen Ländern mit nackten Füßen, die Bauern, die Frauen und ihre Kinder im Schlammwasser und pflanzen den Reis für die ganze Welt, jedem Menschen wachsen täglich zwei Hände voll Reis zu... welch ein Segen der Erde!

Zwei alte müde Bettler sitzen unter einer Brücke in Kopenhagen. Sie haben keinen roten Oere in der Tasche.

Es ist zwei Uhr mittags.

Sagt der eine:

„Hast du schon gegessen?“

Sagt der andere:

„Ach! Schon oft...“

FÜR SIE GELESEN

Der Streit um die Promille

Was man über Alkohol im Verkehr, Blutalkoholgutachten und ihre rechtliche Bedeutung wissen muß, das sagt eine sehr interessante Broschüre von Rudolf Friedrich mit dem Titel „Der Streit um die Promille“. Kosten DM 3,30. Zu beziehen ist diese interessante Publikation durch den Hohwacht-Verlag, Bad Godesberg, Blumenaustraße 1 u. 10. Das Thema dieser Broschüre geht alle Kraftfahrer an.

Chruschtschow gestürzt

(Internationales Prominentenskirennen) 1962!

Bei dieser streng geheimgehaltenen Veranstaltung lief die Callas außer Konkurrenz Bestzeit und Adenauer feierte in der Jugendklasse I einen großen Triumph! Soweit der durch Bilddokumente belegte Faschings-Exklusivbericht des WINTER Nr. 9, der noch weitere hochaktuelle Berichte dieser Art bringt. Dann folgen ernstgemeinte Ratschläge für schneesicheren Skiurlaub, ein Stimmungsbild vom USA-Skizirkus interessiert den Skisportler, viele Berichte und Kommentare sind lesenswert für jeden Skiläufer, und der Naturfreund fühlt sich angesprochen durch Artikel wie „Seidelbast“ oder „Gemsenhochzeit“. Überflüssig, zu sagen, daß auch dieses WINTER-Heft wieder schöne ganzseitige Kunstdruckbilder schmücken.

DER WINTER, Bergverlag Rudolf Rother, München 19, Jahrgang 1961/62, Heft 9, 64 Seiten. Einzelpreis DM 1,20, Jahrgang mit 12 Heften und 2 Sonderheften (Ferien im Schnee — Sommerseligkeit) einschließlich Postgeld DM 14,—.

Sind Sie schon Abonnent des Vespa Tip?

Der Vespa Tip ist eine interessante und unentbehrliche Zeitschrift für jeden Vespa-Fahrer und für alle, die es noch werden wollen.

Sie können sofort Abonnent des Vespa Tips werden.

Überweisen Sie möglichst umgehend mit einer Zahlkarte 3,- DM auf das Postscheckkonto „Wolfgang Schramm, Sonderkonto II, München, Postscheckkonto Nr. 914 64“, mit dem Vermerk „Vespa Tip 1962“.

Nach Eingang der Zahlung sind Sie Abonnent des Vespa Tips für 1962 und erhalten alle bereits erschienenen Ausgaben der Zeitschrift in diesem Jahr automatisch nachgeliefert.

Der Vespa Tip ist die Zeitschrift für den Vespa-Fahrer und für alle die es noch werden wollen.



Dumbos Abenteuer

Das Verhängnis in der Kurve ● Dumbo, „der fliegende Elefant“ ● Ebbe gibt's nur an der See
Begegnung mit einem Sonnenhut ● Ein Pfund Kaffee ● Besuch im Zoo

Da saß ich also tatsächlich noch in Boppard, der Perle am Rhein. Wieder brach ein Sonntagmorgen an und der Himmel versprach einen wunderschönen Tag. Ich entschloß mich deshalb mit Dumbo das Moseltal anzusteuern.

Flugs hatte ich mich auf den Sattel geschwungen und Dumbo brummte munter mit mir los. Zunächst kletterten wir tüchtig bergan. Oben auf der Höhe eilten mein guter Freund und ich auf einer prima breiten Straße, der Hunsrück-Hochstraße, dahin. Wald, Wald und nur hin und wieder ein freier Ausblick. Bei dem kleinen Städtchen Morbach hieß es abbiegen. Wir befanden uns nun auf einer sehr schmalen Straße, die sich in zahlreichen Windungen und Kehren zum Moseltal hinunterschlingte. Diese Kehren mahnten zur Vorsicht, durch so manches Schild gekennzeichnet.

Dumbo und ich hatten unseren Spaß an dem Nehmen von gefährlichen Kurven. Wir hatten das auch schon jahrelang geübt. Tja und doch lag irgendetwas in der Luft, ich spürte irgendwie, daß noch ein tolles Ding gedreht würde...

So war es auch... schon schob sich ein dicker gelber Postomnibus durch die nächste Kurve bergan... Donnerwetter, der fuhr ja den Außenbogen: da war ja gar kein Platz mehr für uns... Ach du liebe Zeit... jetzt tauchte auch noch ein Anhänger auf, den der Bus mühsam hinter sich herzog.

Kinder, Kinder... wenn das man gut ginge!

Dumbo trompetete wie irre, jedoch der gelbe Dicke schien uns weder zu sehen noch zu hören... er rückte einfach keinen Zentimeter zur Seite... na, so etwas stures!

Es blieb mir nicht mehr viel Zeit, um Überlegungen anzustellen, ob ich mehr Chancen hätte, links oder rechts an ihm vorbeizukommen oder — überhaupt nicht?...

Nur Ruhe — Ruhe — nicht nervös werden, ermahnte ich mich. Zunächst mal abbremsen. Knacks! So machte es kurz und deutlich: die Fußbremse war hin — au wei — blieb noch die Vorderradbremse — nur nicht zu stark anziehen, damit es keinen Salto gibt — rrratsch! — der Bremshebel beginnt zu klappern —...

Immer näher kam der Bus, der außer dem Anhänger eine dicke Staubwolke hinter sich herzog — 30 Meter, 20, 10 —, welche eine Situation! Ich hätte am liebsten die Augen zugekniffen (des Staubes wegen natürlich, hm). Ich machte mich ganz ganz schmal, sah im Vorüberhuschen schreckhaft aufgerissene Augen einiger Businsassen, flitzte keine Handbreit an der gelben Buswand vorbei, hinein in die Staubwolke und — da raste ich — Achtung!!! — schon auf die Kurve los! — Wenn ich doch nur bremsen könnte — oder abspringen — sollte ich — herrje — da komme ich nicht mehr herum — da, loser Kies unter Dumbos Rädern — das hatte noch gefehlt — o, lieber Gott, laß mich anhalten — ich schnitt die Kurve — nein, doch nicht — jetzt — Augen zu — an was denkt man nicht alles, wenn man glaubt, gleich ist alles vorbei — Lenker festhalten und sitzenbleiben — einfach geradeaus — und auf den erlösenden Krach warten...

Ich spürte förmlich, wie Dumbo einen Augenblick den Boden unter den Rädern verlor — ein — zwei — drei Sekunden — dann ein fürchterliches Krachen, splitternde Äste, Rauschen, erschreckt aufstrebende Vögel und — — Stille, unheimliche, aber nach all dem Lärm unendlich wohltuende Stille rings umher.

Was war los? Augen auf! Ist's möglich?? Da saß ich doch tatsächlich noch auf meiner Vespa inmitten zerknickter Tannen

in einer Schonung am Hang, fest eingekleimt in Zweige und Äste, die uns aufgefangen und dadurch vor einem schlimmen Sturz bewahrt hatten. —

Erst langsam begriff ich, daß ich außer einigen Schrammen auf Gesicht und Händen nichts abbekommen hatte — ein unwahrscheinliches Glück!

Nachdem ich vorsichtig abgestiegen war, besah ich mir Dumbos Schäden.

Seine Ohren waren erheblich verbogen, seine sonst so frische graue Farbe hatte etliche Kratzer, und unter dem Vorderradschutzblech klemmte ein dicker Tannenast, ansonsten war nichts weiter — kaum zu fassen. —

Ich schaute zur Straße hinauf: etwa 6 Meter hatte mein Sprung geschafft... Na, im Turnen war ich immer ein „mittelmaßiger“ Schüler gewesen. —

Auch weiter hatte ich Glück im Unglück, als da gerade einige junge Burschen mit Gitarre und Mundharmonika in der Kurve auftauchten. Mit gemeinsamem „Hau-Ruck“ schafften wir zusammen Dumbo wieder auf die Straße und schwitzten ganz schön dabei. Daraufhin gönnte ich meinen doch etwas weichen Knien erst einmal eine Ruhepause. Wie schön war das Leben! — Hier wollte ich nun aber auf die Dauer nicht bleiben, und so konnte ich durch mitgeführte Bowdenzüge und Klemmnippel zunächst Dumbos Schaden bald beheben, um dann — verstaubt, verkrazt, klebrig vom Harz, Tannennadeln in Haar und Kleidung, an die Mosel zu fahren, in die ich mich — dieses Mal freiwillig und voll Vergnügen — stürzte, um gesäubert und erfrischt den Fluten zu entsteigen, bereit zu neuen Taten und Abenteuern.

Zunächst wollte ich nach Boppard zurückkehren. In meinem etwas ramponierten Zustand konnte ich mich schlecht unter die sonntäglichen Spaziergänger Traben-Trarbachs mischen, um mir diesen bekannten Weinort näher anzusehen. Dumbo schnurrte munter weiter, als ob überhaupt nichts geschehen wäre. Bei dem Moselstädtchen Alt überquerten wir wieder die Mosel. Auf dieser Fahrt hatte ich genügend Gelegenheit, die wunderschöne Lage so mancher Campingplätze, direkt an der Mosel gelegen, festzustellen.

Die zahlreichen Kehren, hinauf bis zur Hunsrück-Hochstraße, nahmen wir diesmal zügig und ohne die „gelbe Gefahr“ (siehe Postbus — wie gehabt).

Dumbo erholte sich bereits wieder unter den Weinranken vor meiner Pension und ich mich bei einem guten Tropfen „Mosel“ — nicht allein, sondern „Lillo“ und das „blonde Gretchen“ waren mit von der Partie — das mag verständlich erscheinen!

Ebbe und Flut sind bekanntlich Naturerscheinungen, doch nicht nur an dem wechselnden Wasserstand der Meere zu beobachten, sondern bisweilen auch im eigenen Geldbeutel festzustellen. — So war es erklärlich, daß ich mich langsam von den „Perlen“ in und von der Rhein-Perle „Boppard“ absetzte. Schließlich hatte ich ja meinen ursprünglichen Urlaubsplan, die Schweiz mit meinem Besuch zu beehren, noch vor mir. —

Die Ebbe in meinem „He-Fi“ (kein Radioteil — sondern Heimfinanzamt = Geldbörse) blieb nach außenhin ebenfalls nicht ganz unbemerkt. So entschwanden Lilo mit Freundin langsam aus meinem Blickkreis, und Boppard entzog sich eines Abends durch aufsteigenden Rhein-Nebel der allgemeinen Sichtweite.

Fortsetzung folgt



Beim Vespa-Trial und bei einer Fahrt durch Eis und Schnee zeigt sich schnell, wer wirklich fahren kann

Fahrt in den Winter

Ja, da war sie nun, die Einladungskarte meines Freundes aus Luzern. Aber gleichzeitig war ja auch jene wohlbekannt Leere in meiner Brieftasche da, die mir keine Zugfahrt ermöglichte. Mit der Vespa? Im Winter? — Unmöglich! — Oder ... könnte man nicht ... nein, absagen. Beim Schreiben des Absagebriefes kam der Gedanke, die weite Tour doch mit der GS zu machen, immer wieder. Schließlich wurde es mir zuviel. Ich schrieb eine kurze Briefkarte: „Komme aus Geldmangel mit dem Roller. Erwarte mich zwischen dem zweiten Weihnachtstag und dem 30.“ Vier Tage später, ich hatte die alte GS (110 000 km gelaufen!) fast ganz auseinander genommen und wieder zusammengebaut, sagte ich mir: Na, denn in Gottes Namen.

Am nächsten Morgen, es war der erste Weihnachtstag, band ich das Gepäck sowie einen 15-Liter-Ersatzkanister auf den Kofferhalter, zog mich an wie ein Polarforscher: über zwei Windjacken und zwei Hosen und Reitstiefeln noch eine ungefüllte Parka (ich sah aus wie ein wandelndes Faß mit einem weißen Sturzhelm), startete den braven Motor und rollte gen die Schweiz. Da ich an der linken Seite der GS meine Ski montiert hatte, mußte ich in Linkskurven sehr mit dem Tempo heruntergehen.

So spulte ich an einem Tag 400 Kilometer herunter, ganz und gar kein Vergnügen; streckenweise goß es wie aus Eimern. Am darauffolgenden Tage kam ich nicht über Frankfurt hinaus. Der Motor war eigentlich schon von Koblenz aus in einer Tour nicht ganz gesund gewesen, manchmal spuckte er, dann gab er ein paar Fehlzündungen, so daß ein unbefangener Betrachter sicher Deckung gesucht hätte in der Angst, die Russen kämen, dann tat er es wieder eine Weile ordentlich, fand aber plötzlich Gefallen daran, wie ein Ziegenbock zu meckern (mal laut, mal leise), na und in Frankfurt gab er seinen Geist endgültig auf. Ich war leicht sauer bei dem Gedanken, den toten Vogel bis zur nächsten Werkstatt schieben zu müssen, da ich noch in der Vorstadt war, aber ein freundlicher Heinkel-Fahrer schleppte mich ab. In der Werkstatt machte ich tüchtig Dampf hinter die Sache, und so konnte ich, nachdem der Meister um 30 Mark reicher geworden war, am nächsten Morgen weiterfahren. Aber die Leute hatten das Geld wirklich verdient: die GS lief, wie sie seit einem halben Jahr nicht mehr gelaufen war. Ich bekam sie sogar wieder auf 95! Das hatte sie seit dem Sommer nicht mehr getan.

Hinter Mannheim wurde die Sache trickreich. Es begann zu schneien. Ich fluchte, bis mein Vorrat an deutschen, italienischen, französischen und amerikanischen Kraftausdrücken erschöpft war, aber es half nicht, im Gegenteil: es schneite munter weiter. Alle paar Kilometer mußte ich meine Brille abwischen, na und dann passierte es. Bei ca. 30. In einer weiten Rechtsbiege, die ich mit zitternden Knien und leicht erhöhtem Herzschlag durchfuhr, lief mir ein Junge vor den Roller. Rausen war 'n Ding der Unmöglichkeit, also Gas. Irgendwie brachte ich es fertig, an einem Möbelwagen vorbeizuschliddern, dann ging's KARUMS und ich machte eine Rolle. Aber — es ging gut. Der Boden war noch nicht gefroren; zwar sah die GS als auch ich wie ein Schwein aus, aber wir konnten beide noch fahren. Nach dem Sturz hätte ich am liebsten vor jeder Kurve angehalten und geschrien: „Bahn frei!“, aber es sollte auch anders gehen.

Als ich am frühen Abend die Schweizer Grenze überquert hatte, begann die Fahrerei heikel zu werden, denn hier, bei Steigungen, die nur manchmal unter 8 Prozent lagen, war der Schnee festgefahren. Stehenbleiben durfte ich nicht; ich hätte dann glatt versauern können. So erreichte ich gegen halb neun Olten und beschloß, mich hier nach Schneeketten oder etwas Ähnlichem umzusehen. In einer Werkstatt war noch Licht. Nachdem ich fast die Tür eingedonnert hatte, kam ein kleines Männchen im Overall heraus. Ich bat ihn um Rat, ganz „hilfloser Kraftfahrer“. So war man auch sofort bereit, mir zu helfen. Und nun blieb mir der Mund offen vor Erstaunen; der Meister montierte an meine Reifen Dinger, die seine eigene Erfindung wären, und wie er mir versicherte, absolut zuverlässig. Die Greifer wurden wie Schneeketten aufgezogen, bestanden jedoch nicht aus Metall, sondern aus ungewöhnlich hartem Kunststoff, der auf die Größe des Reifens zugeschnitten wurde, um dann verschleißt zu werden. Äußerst praktische Angelegenheit. Und nun kommt das Tollste: als ich nach dem Preis fragte, wollte der freundliche Mann keinen Rappen; er hätte sich vorgenommen, den ersten Motorradfahrer, der ihm nach Weihnachten aus Deutschland begegnet, umsonst zu bedienen. Ich bedankte mich herzlich, von der Freundlichkeit der Leute angenehm überrascht, dann fuhr ich durch einsetzenden Schnee weiter in Richtung Luzern, wo ich meinen Freund kurz nach Mitternacht herausklingelte.

Den Vespa-Fahrer möchte ich sehen, der nun behauptet, ein Motorroller sei ein reines Sommerfahrzeug und nicht für lange Touren geeignet! Laut Tacho habe ich damals ab Oldenburg 1237 km zurückgelegt, und zwar in 32 Stunden, das macht einen Stundenschnitt von etwas über 38 km! Dabei muß aber noch die Schneeglätte berechnet werden, wo es mir, bis ich die „Nongliders“ (so hatte der Meister in Olten sein Produkt genannt) bekam, meist nicht möglich war, schneller als 25 zu fahren! Ich jedenfalls gestehe, daß ich meine GS am Morgen nach der Ankunft in Luzern über die Blechflanken gestreichelt habe und sie zärtlich „alter, treuer Mistvogel“ nannte. Und wer wollte mir das verübeln?

DAS VERKEHRURTEIL

Nicht die Beherrschung verlieren

DEA-PRESS. Für jeden Kraftfahrer ist es ein fast alltägliches Erlebnis, daß er von einem anderen Verkehrsteilnehmer in vermeidbarer Weise behindert oder gefährdet wird. Der vernünftige Fahrer wird solchen Fehlern im Straßenverkehr mit einem nachsichtigen Lächeln begegnen oder auch mißbilligend den Kopf schütteln, in besonders üblen Fällen vielleicht sogar Anzeige erstatten, aber er wird sich in der Regel nicht auf eine Auseinandersetzung mit dem anderen einlassen. Tut er es doch, so darf er auf keinen Fall die Beherrschung verlieren, denn das kann den Führerschein kosten. Das Amtsgericht Hamburg hat einem Beifahrer den Führerschein entzogen, der sich während einer Fahrt im Stadtverkehr über die Fahrweise eines anderen Kraftfahrers geärgert hatte und diesen zunächst vom eigenen Fahrzeug aus beschimpfte. Damit hatte er sich aber noch nicht begnügt, sondern war aus dem eigenen Fahrzeug ausgestiegen, um dem anderen seine Meinung zu sagen und war schließlich, als dieser langsam weiterfuhr, um die Auseinandersetzung zu beenden, hinter diesem hergelaufen, war von hinten in den offenen Pkw hineingesprungen und hatte dem Fahrer mehrere Faustschläge gegen den Kopf versetzt. Der solchermaßen überraschte und mißhandelte Fahrer nahm eine Notbremsung vor und wäre mit seinem rutschenden Fahrzeug fast mit einer Straßenbahn kollidiert.

Der Angeklagte hat sich damit einer einfachen Körperverletzung und einer Übertretung der §§ 1, 9 StVO schuldig gemacht. Diese Straftat steht in Zusammenhang mit dem Führen von Kraftfahrzeugen (§ 42 m StGB). Der Angeklagte hat zwar nicht selbst ein Kraftfahrzeug geführt, aber er hat als Benutzer eines Kraftfahrzeuges an der Fahrweise eines anderen Kraftfahrers Anstoß genommen und in dieser für Kraftfahrer typischen und üblichen Verkehrssituation in einer außergewöhnlichen Weise reagiert, die eindeutig erkennen läßt, daß es ihm erheblich an Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung fehlt. Wer sich zu einem derartigen Verhalten gegenüber einem anderen Verkehrsteilnehmer hinreißt, der ist zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet. (Amtsgericht Hamburg 126 Es 313/60.)

Amtsgerichtsrat Harald Kruse, Hamburg



Liebe Clubkameraden!

Während ich diese Zeilen schreibe, weht draußen noch ein kalter Wind um das Haus. Aber der frische Nordost-Wind kann nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß der Frühling vor der Türe steht. Wenn an den alten Wetterregeln der Bauern etwas dran sein sollte, so müßte auf einen verhältnismäßig normalen Winter ein richtiger Frühling folgen. Also lassen wir uns überraschen. Ich kann mir vorstellen, daß zur Zeit bei Tausenden von Vespa-Freunden das große Rollerputzen geübt wird. So wie die Damen bereits unter dem Eindruck der ersten Frühlingssonne zu überlegen beginnen, welches neue Kleid und welchen schicken Hut sie sich kaufen sollen, wienern die Vespa-Freunde mit Ausdauer und Fleiß an ihren Rollern herum. Wer will schon mit einem vergammelten und mit Roststellen bedeckten „Ofen“ durch die Gegend flitzen.

Überhaupt habe ich bisher aus Kreisen der Vespa-Clubs nur erfreuliches gehört. Die Aktivität vieler Vespa-Clubs scheint für diese Saison zu den besten Hoffnungen zu berechtigen. Besonders die Werbung neuer Mitglieder wird ganz groß geschrieben. Die Vespa-Clubs haben begriffen, daß ihr schöner Club nur auf die Dauer bestehen kann, wenn sie ihrem Verein ständig frischen Vespa-Fahrernachwuchs zuführen. Sie wissen ja, unter dem vielen Weizen gibt es auch manche Spreu.

Bei der Vorbereitung der Freundschaftstreffen geben sich die veranstaltenden Vespa-Clubs redliche Mühe. Wenn diese Vespa-Clubs für Ihre Bemühungen um ein schönes Freundschaftstreffen auch noch mit zahlreichen Besuch durch die eingeladenen Vespa-Clubs belohnt werden, ist in dieser Saison in jeder Ecke des Bundesgebietes etwas los. Apropos Freundschaftstreffen: Sie wissen ja, daß ein höflicher Mensch jede erhaltene Einladung wenigstens mit einer Postkarte beantwortet. Ich habe den Glauben noch nicht verloren, daß die Mitglieder des Vespa-Clubs alles höfliche Menschen sind.

In Berlin geht am 28. u. 29. April die Elite der Sportfahrer des Vespa-Clubs von Deutschland anlässlich der 2. Internationalen 24-Stunden-Dauerprüfung für Zweiräder an den Start. Wir drücken schon jetzt die Daumen für einen großen Vespa-Erfolg, auf der Avus in Berlin. Der ADAC Gau Berlin schreibt neben der Sportveranstaltung auf der Avus noch eine Zielfahrt für alle Zweiräder aus Anlaß der 2. Internationalen 24-Stunden-Dauerprüfung nach Berlin aus. Zahlreiche Vespa-Clubs wollen sich an dieser Zielfahrt beteiligen. Nähere Einzelheiten wird der Vespa-Club von Deutschland in einem Rundschreiben den Clubvorsitzenden noch mitteilen. Sie wissen ja, Berlin ist immer eine Reise wert. Genau wie unsere Fußballer würden sich auch unsere Vespa-Sportfahrer auf der Avus in Berlin sehr freuen, wenn sie von vielen Clubkameraden bei ihrem schweren Kampf um den Sieg kräftig angefeuert werden.

Die Vorbereitungen für das deutsche internationale Vespa-Treffen vom 9. bis 11. Juni in Mainz gehen weiter voran. Wir

hoffen, daß dieses Treffen alle unsere Freunde aus dem In- und Ausland in einer fröhlichen Runde in der 2000jährigen Stadt Mainz vereinen wird.

Für diesmal möchte ich Ihnen ganz besonders ans Herz legen, in den nächsten Wochen alle Anstrengungen auf die Neuwerbung von Mitgliedern zu konzentrieren und dort wo es nötig erscheint die Vorbereitungen für die Gründung neuer Vespa-Clubs in die Wege zu leiten.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Wolfgang Schramm

Neue Clubanschriften

VC Mannheim: 1. Vors. Günter Altmann, 2. Vors. Manfred Scholz, Kassenwart R. Radler, Schriftführerin Mine Schackert, Tourenwart Wolfgang Ritter, Sportwart Gerhard Jörgler. Clubanschrift: Viernheim (Hessen), Erzbergerstr. 39, Telefon 36 58. Clublokal: „Durlacher Hof“, Mannheim, Käfertaler Straße 168. Clubabend: Jeden Mittwoch, 20 Uhr.

VC Unna: 1. Vors. Horst Umstätter, Unna-Königsborn, 2. Vors. Wolfgang Deutsch, Sportwart Werner Schittenhelm, Sportwart-Stellvertreter Manfred Wandelt, Kassierer Friedrich Karl Schmidt.

Frankfurter Vespen: 1. Vors. Wolfgang Gauger, 2. Vors. Gerhard Radgen, Schriftführer Dieter Kuckelmann, Kassierer Dieter Halfmann, Sport- und Tourenwart Norbert Löffler und Heinz Hackenberg.

VC Ruhr-Vespen: 1. Vors. Josef Duesmann, 1. Schriftführer Hermann Jansen, 1. Kassierer Willi Hedtfeld.

VC Gelnhausen: 1. Vors. Karlfried Weingärtner, 2. Vors. Paul Trumpfheller, Kassierer Dieter Schramm, 1. Schriftführer Hans Jürgen Freund, 2. Schriftführer Gerd Ferger, Sportwart Rolf Otto, Pressewart Hans Jürgen Freund, Kassenprüfer Gerd Ferger.

VC Hanau: Ehrenvorsitzender Otto Münch, 1. Vors. Günther Lamprecht, 2. Vors. Gisela Bonifer, Schriftführer Hans Beschor, Sportwart Heinz Bonifer, Kassierer Horst Hildenhagen, Vergnügungswart Helmut Spahn.

VC Nordwest Frankfurt: 1. Vors. Klaus Müller, 2. Vors. Günther Petzold, Kassierer Horst Egel, Tourenwart Herm. Müller, Sportwart Hans Krüger. **Ehrenausschuß:** 1. Vors. Klaus Werlich, 2. Vors. (Beisitzer) Herbert Eberhardt, (Beisitzer) Frau Elfriede Müller, Schriftführerin Sieglinde Mengs.

VC Ettlin: 1. Vors. Wolfgang Abraham, Plön (Holst.), Hipperstraße 17.

VC Frankfurt: 1. Vors. Walter Thielecke, 2. Vors. Diethart Eisenblatt, Kassierer Frau Erna Steckenreiter, Schriftführerin Frl. Margareth Weinard. Neu Clubanschrift: Walter Thielecke, Frankfurt am Main, Rebhuhnstraße 27.

VC Hoiheim (Taunus): 1. Vors. Josef Neubauer, 2. Vors. Edgar Süme, Schriftführer Manfred Rosenow, Kassierer Josef Fasel, Tourenwart Lothar Sparwasser.

VC Ingolstadt: 1. Vorst. Franz Flock, Ingolstadt, Waldeysenstraße 15, 2. Vorst. Herm. Böckl, Ingolstadt, Proviantstraße 22, Schriftführer Frl. Fini Ebenhöch, Ingolstadt, Nürnberger Str. 20, Kassier Adolf Albrecht, Ingolstadt, Parkstraße 4. Neue Clubanschrift: Franz Flock, Ingolstadt, Waldeysenstraße 15.

VC Biederich: 1. Vors. Klaus Buschhüter, 2. Vors. und Schriftführer Dieter Bunse, Sportwart Willi Wimmers. Clubanschrift: Klaus Buschhüter, Biederich bei Düsseldorf, Blumenstraße 8.

VC Bürgel: 1. Vors. Werner Kühl, 2. Vors. Kurt Bauer, 1. Kassierer Norbert Zürcher, Schriftführer Walter Rosenberger, Sportwart Heinz Rosenberger, Vergnügungswart Peter Dech, 2. Kassierer Berthold Jacob.

VC Lingen: 1. Vors. und Schriftführer Paul Overberg, Lingen, Stephanstr. 19, 2. Vors., Turnier- und Sportleiter Heinz Braig, Lingen, Schützenstr. 3, Kassierer Helmut Otte, Lingen, Städtbrochstr. 7, stellvertr. Turnier- und Sportleiter Karl Heinz Gilbert, Lingen, Thüringer Str. 5.

Treffenkalender des VCVD 1962

9. bis 11. Juni: Deutsches Internationales Vespa-Treffen
in Mainz

Regionale Vespa-Treffen

- 19., 20. Mai: Tübingen
 - 2., 3. Juni: Hannover
 - 30. Juni, 1. Juli: München
 - 21., 22. Juli: Auersmacher (Saar)
 - 28., 29. Juli: Recklinghausen
- Tag der Vespa 6. Mai 1962

Vespa-Treffen Ausland 1962

Leider liegt uns immer noch kein vollständiger Treffenkalender des Vespa Clubs von Europa vor. Wir veröffentlichen an dieser Stelle ohne Gewähr die Termine der Vespa-Treffen im Ausland, die uns bisher bekannt geworden sind. Wenn Sie Näheres über die hier veröffentlichten Vespa-Treffen im Ausland wissen wollen, so wenden Sie sich bitte direkt an den veranstaltenden Vespa-Club. Soweit der Vespa-Club von Deutschland rechtzeitig eine ausreichende Anzahl von Ausschreibungen erhält, werden diese so schnell als möglich an die Vespa-Clubs des VCVD weitergeleitet.

April

- 21., 22. Rallye Angoulême, Frankreich
- 29. 3. Hart van Brabant, VC Tillburg, Holland

Mai

- 1. Rallye Perpignan, Frankreich
- 12., 13. 10 Jahre VC Rotterdam, Holland
- 18. — 20. 9. Drei-Meere-Fahrt, Italien
- Ende Mai Internationale Rallye Lissabon, Portugal

Juni

- 3. — 5. Eurovespa Madrid, Spanien
- 10. Rallye Zagreb, Jugoslawien
- 15. — 17. Int. Rallye Oslo, Norwegen
- 24. Rallye Daphne Le Brassus, Schweiz

Juli

- 1. Rallye VC Noordlimburg, Holland
- 14., 15. Rallye Stanfordpark, England
- 14., 15. Int. Treffen Biel, Schweiz
- 14. — 16. Geschicklichkeitsmeisterschaft Grenoble, Frankreich
- Ende Juli Nationale Rallye Ancona, Italien

August

- Termine noch nicht bekannt
- Rallye Porto, Portugal
- Rallye Coimbra, Portugal
- Rallye Lissabon, Portugal
- Nationales Treffen Villach, Österreich

September

- 2. od. 9. 4. Vespa-Europameisterschaft in Namur, Belgien
- 1., 2. Twentse Ros Rallye, VC Hengelo, Holland
- 8., 9. Nationales Treffen Feldkirch, Österreich
- 22., 23. Rallye in Pau, Frankreich

Diese Angaben erfolgen ohne Gewähr.



1



2



3



Bild 1: Gruppenaufnahme des VC Oedt, ein junger aber sehr aktiver Vespa-Club – **Bild 2:** Geschicklichkeitsturnier des VC Wilhelmshaven – **Bild 3:** Clubmeister 1961 beim VC Bielefeld Inge Traphöner (2. von links) – **Bild 4:** Der Vespa-Club Wasserburg ist immer um die Heranbildung des Nachwuchses bemüht



VC-Werbematerial

Als wir im vergangenen Jahr als Club-Werbegeschenk Porzellan-Aschenbecher aushändigten, die auf der Oberseite mit dem VCVD-Wappen in Originalfarben, auf der Unterseite mit unserem Clubnamen sowie unserem Stadtwappen versehen sind, konnten wir folgendes feststellen:

Dieser Aschenbecher, der wirklich sehr nett aussieht, fand viel Bewunderung, und es äußerten sich einige Club-Chefs, die den Aschenbecher sahen, daß auch sie für ihre Clubs solche Stücke anfertigen lassen wollten.

Wir bitten Sie nun heute darauf hinzuweisen, daß dieser wirkungsvolle und dabei doch preisgünstige Werbegegenstand durch uns zu beziehen ist. Die Mindestauflage liegt bei 50 Stück, die Lieferzeit beträgt ca. 2-3 Wochen. Eventuelle Anfragen möchten an unsere Anschrift gerichtet werden.

VC Coburg, Günther Luther, Coburg, Probstgrund 15



Ein schönes Präsent des Vespa-Clubs Coburg: der Aschenbecher mit Widmung und VCVD-Wappen

Jahresabschlußfeier des VC Pforzheim

Am Samstag, dem 27. 1. 1962, veranstaltete der VC Pforzheim in den stimmungsvollen und phantasie reich dekorierten Räumen im Foyer der französischen Garnison seine traditionelle Jahresabschlußfeier. Vorsitzender Jürgen Grube begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder, unter ihnen als Ehrengast den Kommandanten der hiesigen französischen Garnison Oberst de Terras mit seinem Offizierkorps, sowie die Vespa-Freunde aus Tübingen und Heilbronn.



V.l.n.r.: Jürgen Grube, 1. Vors. des VC Pforzheim, ernennt Oberst de Terras und Sportoffizier Captain Thomas zu Ehrenmitgliedern des Clubs

Mit Stolz und Genugtuung kann der Vespa-Club auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Es war das aktivste und erfolgreichste seit Bestehen des Clubs, sagte der Vorstand Jürgen Grube zu Beginn seines Rechenschaftsberichtes. Man beteiligte sich an 13 Vespa-Treffen, davon 6 im Ausland, wobei beachtliche Preise errungen wurden. Eine besondere Leistung vollbrachte unser vorjähriger Sportmeister Bernd Schüssler, auf verschiedenen Geschicklichkeitsturnieren errang er zwei erste und einen zweiten Preis. Besonderen Dank zollte der Vorstand den Clubkameraden, die durch ihren Idealismus zu diesen Erfolgen beitrugen und die sich nicht scheuten Hunderte von Kilometern zurückzulegen, um den Vespa-Club im Ausland zu repräsentieren, neue Freundschaften anzuknüpfen und alte zu vertiefen. Trotz der Vielzahl der angefahrenen Vespa-Treffen haben die clubinternen Veranstaltungen keinerlei Einbuße erlitten. Ganz besonders würdigte er die zahlreiche Beteiligung beim Erste-Hilfe-Kurs des Roten Kreuzes.

Sein ganz besonderer Dank galt dem Akrobaten-Team, das durch sein unermüdliches Training den Club im In- und Ausland zu seinem heutigen Ansehen gebracht hat.

Und nicht zuletzt würdigte er die guten freundschaftlichen Beziehungen zur hiesigen französischen Garnison, die im Lauf der vergangenen Saison immer weiter ausgebaut und gefestigt wurden, auch immer wenn wir mit einem Wunsche an ihren Kommandanten herantraten, war es nie eine Fehlbite. Dieser Unterstützung hat der Club es zu verdanken, daß sich unser Akrobaten-Team zu solch einem Erfolg entfalten konnte. In Würdigung der Verdienste um den Pforzheimer Vespa-Club ernannte Vorsitzender Jürgen Grube den Kommandanten Herrn Oberst de Terras und den Sportoffizier Herrn Captain Thomas zum Ehrenmitglied des Pforzheimer Vespa-Clubs 1950 e.V.

Anschließend folgten die clubinternen Ehrungen.

Bernd Schüssler konnte erfolgreich seinen Titel als Sportmeister verteidigen und damit den gestifteten Wanderpokal endgültig in seinen Besitz bringen. Zweiter wurde Udo Fischer vor Norbert Hoppler. Den gestifteten Wanderpokal für meistgefahrenere Treffen-Kilometer errang Horst Klingel mit insgesamt 3406 km. Den zweiten Platz belegte Bernd Schüssler mit 2678 km vor Manfred Schluchter mit 2558 km. Für besondere Leistungen und Aktivität 1961 erhielt Hans-Jürgen Abelt den vom Club ausgesetzten Ehrenpreis eine wertvolle Silberschale. Zweiter wurde Horst Klingel vor Manfred Schluchter.

Die neuerschaffene silberne Ehrennadel wurde erstmalig verliehen für sportliche Leistungen an Bernd Schüssler, dem langjährigen Schriftführer Hans-Jürgen Abelt, sowie an unseren Sportwart-Akrobaten-Manager Udo Fischer, sowie für langjährige Treue zum Club an Wolf Wiesener.

Für dreijährige Mitgliedschaft und besondere Verdienste wurde Burkhard Schaefer, Gerhard Hummel und Dieter Dettinger die Ehrenurkunde des Vespa-Clubs Pforzheim 1950 e.V. überreicht.

Als besondere Anerkennung der aktivsten Akrobaten erhielten: Udo Fischer, Rolf Straile, Manfred Schluchter, Wolfgang Hartfelder, Kurt Fütterer, Horst Klingel, Jürgen Fütterer und Karl Birnbaum als Geschenk des Clubs ein paar Basketballschuhe.

Anschließend verlieh der 2. Vorsitzende Günter Kern für besondere Verdienste für den Club dem 1. Vorsitzenden Jürgen Grube die silberne Ehrennadel und überreichte ihm im Auftrag der Clubkameraden ein silbernes Mixgefäß.

Gleichzeitig überreichte Günter Kern dem Sportwart Udo Fischer eine vom Akrobaten-Team gestiftete wertvolle Silberschale.

Danach sorgte das französische Tanzorchester bis in den frühen Morgen für rhythmische Tanzmusik.

Bernd Metzger



Dieter Mootz, 1. Vors. des VC Gießen, erhält aus der Hand von Stadtrat Paul die silberne Ehrennadel der Stadt Gießen (siehe Urkunde)

Hohe Auszeichnung für Dieter Mootz

Anlässlich einer würdigen Feierstunde des Magistrates der Stadt Gießen im Stadttheater erhielt der Vespa-Sportfahrer Dieter Mootz vom VC Gießen die silberne Ehrenplakette der Stadt Gießen.

Dieter Mootz, der seit 1956 dem VC Gießen angehört, ist seit dieser Zeit Sportfahrer und konnte bis heute zahlreiche Trophäen erringen. Seine bescheidene Art und sein sympathisches und kameradschaftliches Auftreten hatte ihn schnell zu einem Vorbild des Gießener Clubs gemacht und viele Freunde anderer deutscher Vespa-Clubs lernten ihn im Laufe der Jahre schätzen. Schließlich wurde Dieter Mootz 1959 zum 1. Vorsitzenden des VC Gießen gewählt und seit dieser Zeit führt er ununterbrochen in geradezu vorbildlicher Weise die Geschicke des VC Gießen.

Zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, die Spitzen anderer Sportvereine, öffentlicher Körperschaften, der Bundeswehr und der amerikanischen Streitkräfte sowie der Vizepräsident des VCVD wohnten diese Feierstunde bei, die durch den Festvortrag des hessischen Innenministers Schneider eine besondere Prägung erfuhr.

Ich glaube, daß eine derartige Ehrung in solchem Rahmen einmalig in der Geschichte des VC Gießen und darüber im ganzen deutschen Vespa-Sport ist. Ein Beweis dafür, daß die Vespa-Fahrer sich immer größerer Beliebtheit erfreuen können und von der Öffentlichkeit geachtet und geschätzt werden. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß wir Gießener Clubkameraden sehr stolz auf Dieter Mootz und seine Auszeichnung sind, die uns bewiesen hat, daß wir in den zehn Jahren unseres Bestehens auf dem richtigen Weg waren und auch sind.

Möge diese Auszeichnung, die nur sehr wenigen großen Gießener Sportlern bisher verliehen wurde, für Dieter Mootz ein weiterer Ansporn sein. So wünschen wir ihm für die kommenden Veranstaltungen und Wettkämpfe recht viel Erfolg und Hals und Beinbruch.

Hans Eberhard Hoffmann



Wappen der Stadt Gießen mit Ehrenurkunde für D. Mootz. Die Silbernadel erhielten nur wenige der erfolgreichen Sportler. Die Stadt Gießen ehrt auf diese Weise jährlich die erfolgreichsten Vereine und die besten Sportler der Lahne-Stadt.

In Lüneburg versteht man Feste zu feiern!

Die gemütliche Atmosphäre unseres Clubkellers — „Wespennest“ genannt — fördert auch im Winterhalbjahr das Clubleben.

Außer daß wir an Clubabenden Tischtennis, Schach und Skat spielten oder Lichtbilder ansahen, trafen wir uns am 16. 12. 1961 zu einer stimmungsvollen Adventsfeier.

Die gepackten Päckchen brachten allen viel Spaß und Freude. Unsere Vorstandsmitglieder wurden durch ein besonderes Geschenk für ihre Arbeit belohnt.

Ein voller Erfolg wurde die Tombola, deren Hauptgewinn eine Vase in Form eines Kognakschwenkers war.

Bereits zwei Wochen später fand unsere Silvesterfeier statt, die mit einer Bombenstimmung bis in die frühen Morgenstunden andauerte.



Mit viel Schwung ging der VC Lüneburg in das neue Jahr. Da soll noch einer etwas von den steifen Norddeutschen erzählen.

Clubmeisterschaft der Vespa-Fahrer

Der Vespa-Club Wasserburg führte, vom Wetter begünstigt, den Wettkampf um die Clubmeisterschaft 1961 durch. Da es sich um die erste Veranstaltung dieser Art handelte, wurde der Wettbewerb clubintern ausgetragen. Jedes Mitglied konnte dabei sein Können unter Beweis stellen.

Am Vormittag galt es, eine etwa zwei Kilometer lange, zum Teil sehr schlammige, zum Teil steinige Strecke im Wald von Gern in möglichst kurzer Zeit abzufahren. In zwei Durchgängen, bei denen es einige glücklicherweise glimpflich verlaufene Stürze gab, wurden die Sieger ermittelt. Noch winkte aber keinem der Gewinner der Pokal, denn am Nachmittag mußten die Fahrer erst noch ihre Sicherheit und Fahrtüchtigkeit beim Geschicklichkeitsfahren erweisen. Wenn auch die gestellten Aufgaben nicht allzu schwierig waren, bedurfte es doch schon eines beträchtlichen Maßes an Können, um die verschiedenen Hindernisse in möglichst kurzer Zeit und mit wenig Fehlern zu bewältigen. Die Zuschauer beobachteten dabei kritisch die Fahrkünste der einzelnen Teilnehmer.

Nachdem alle Fahrer beide Durchgänge absolviert hatten, wurde das Ergebnis nach Punkten ermittelt. Sieger und damit Gewinner des Wandpokals wurde der Zweite Vorstand des Clubs, Frank Huber. Die von der Wirtin des Clublokals gestiftete Schweinshaxe gewann Hans Kannengießer als Zweitbesten. Der dritte Preis, eine Stange Wurst, fiel an Manfred Huber.

Erster Vorstand Helmut Brandmaier gratulierte den Siegern und überreichte die Preise. Er dankte ferner allen, die zur Durchführung der Clubmeisterschaft beigetragen hatten. Mit einem gemütlichen Beisammensein am Abend wurde der Tag beschlossen.



▲ Eine Tankstelle anno dazumal



▲ Hindernis-Beseitigung



▲ Verkehrs-Streife!

Schmunzel-Tip



▲ Verkehrs-Rowdy



KURTFLEMIG

▲ Frühlingsständchen

Herausgeber und Verlag: Vespa-Club von Deutschland e.V. (VCVD) Sekretariat, Augsburg-Haunstetten – Druck: Schön-Druck, München, Holzstraße 7 – Für den Inhalt und die Herausgabe verantwortlich: Wolfgang Schramm – Graphische Gestaltung: Ernst Strom, München
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr – Der Vespa Tip erscheint sechsmal jährlich – Das Jahres-Abonnement 1962 kostet 3,- DM – Einzelpreis 50 Pfennig – Alle Ausgaben des Jahres 1962 können innerhalb des Jahresabonnements nachgeliefert werden – Zur Zeit gültig Anzeigenpreisliste Nr. 3.

Foto: Foto-Wild, Contipress, Comas, Schwarzer, Hortig, Schefer, service-foto, Retzlaff, Clubfoto, Archiv.

Die berühmten Geschwister:

Vespa 125

DIE NEUE VESPA 125 ist in Normalausführung und als „de Luxe“-Modell lieferbar. Preis Normalausführung DM 1230,—, „de Luxe“-Modell, DM 1290,—.

Kleiner Steckbrief:

125 ccm, 4,8 PS, 3 Gänge, Original-VESPA-Motor, Fallstromvergaser, Normverbrauch 1,8 Ltr., Höchstgeschwindigkeit ca. 70 km/h, Sitzhöhe 780 mm, 8-Zoll-Räder; leise, handlich und leistungsfähig. Zugelassen für 2 Personen.

Mischung 1:50 (!)

Abb.: „de Luxe“-Modell.



Vespa „GS“

DIE VESPA GRAND SPORT ist seit Jahren das prominente u. rasante Roller-Sportmodell.

Kleiner Steckbrief:

150 ccm, 8 PS, Fallstromvergaser, Original-VESPA-Motor, 4 Gänge, 10-Zoll-Räder, Spitze bis 100 km/h. Hinter dem Schutzschild kann wie bei allen VESPA-Rollern ein Reserverad untergebracht werden. Preis komplett DM 1590,—.

Abb.: Einzige Ausführung VESPA Grand Sport.



Vespa 150

DIE NEUE VESPA 150 ist nur als „de Luxe“-Modell lieferbar. Sie ist noch eleganter, leiser und wirtschaftlicher geworden.

Kleiner Steckbrief:

150 ccm, 5,7 PS, neuentwickelter VESPA-Motor, für Gemisch 1:50(!), Leichtmetallbremsen m. Kühlrippen, Normverbrauch 2,2 Ltr., Spitze ca. 80 km/h, 10-Zoll-Räder. Preis: „de Luxe“-Modell DM 1525,—.

Abb.: „de Luxe“-Modell.

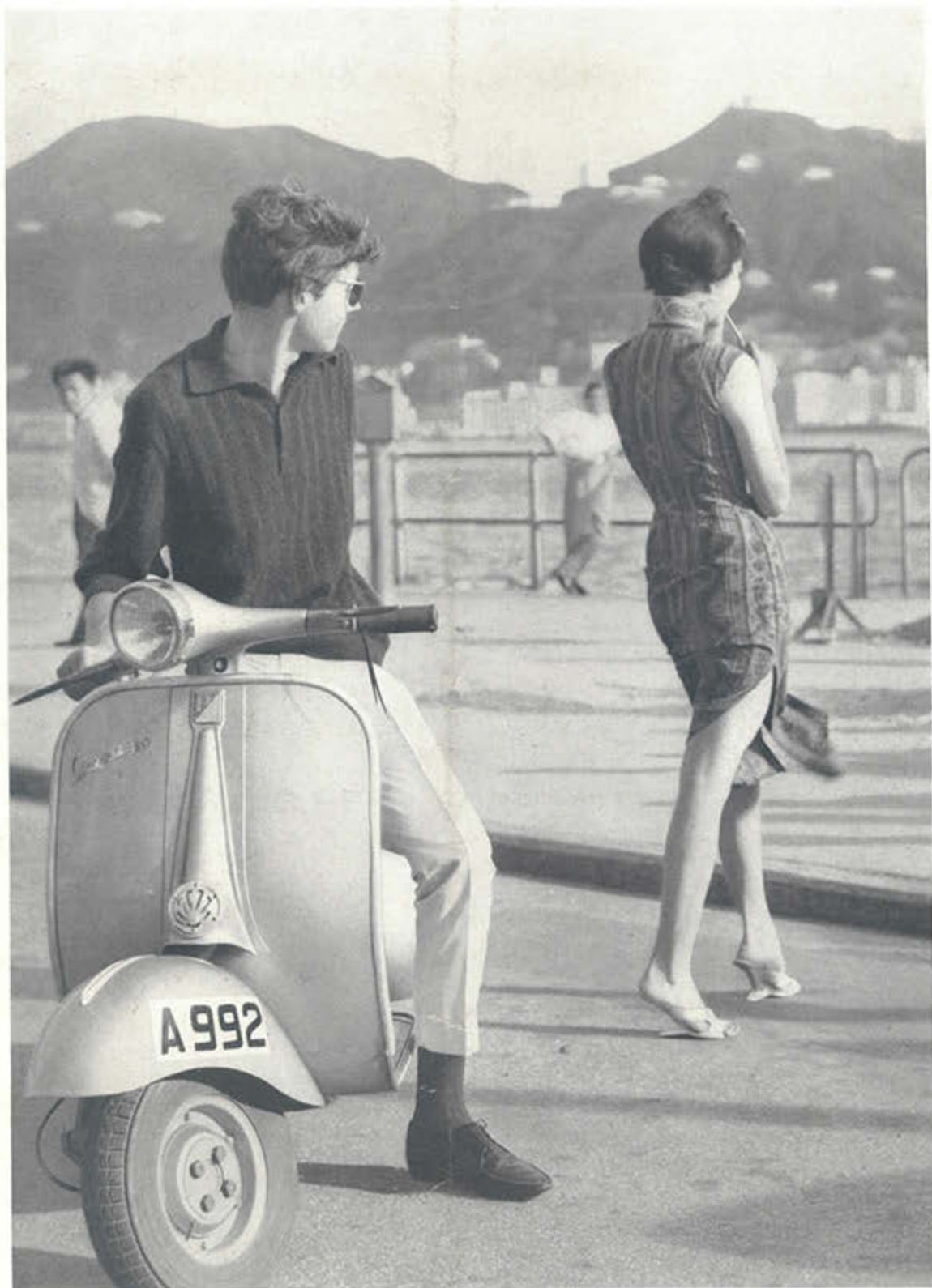
Die Ausrüstung mit Blinkleuchten ist bei den neuen Modellen serienmäßig. Sämtliche Preise verstehen sich ab Werk.



Verlangen Sie die Farbprospektserie B/1 - VESPA GMBH AUGSBURG



der meistgefahrenere Roller der Welt



Auch in Hongkong gibt es Vespas und viele hübsche Mädchen